2019

VWI im Fokus

WIENER WIESENTHAL INSTITUT FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI)

02 | Editorial
03 | Rückblick & Ausblick
07 | Interview
11 | Ausschreibung Fellowships
12 | VWI-Fellows 2019/2020
16 | Kunst im Fellowprogramm
17 | Veranstaltungskalender
20 | Ausstellung
21 | Publikationen des VWI
22 | Forschung
24 | Kurz notiert & Fundstücke
26 | Kleinode der VWI-Bibliothek
27 | Das Archiv des VWI
28 | Service & Impressum

Foto: privat

Terezija Stoisits.

Georg Haber (1938 – 2019) s.A.

Ich bin die Neue im Vorstand des VWI und möchte mich kurz vorstellen. Ich bin Verwaltungsjuristin, war langjährige Abgeordnete zum Nationalrat und anschließend sechs Jahre Volksanwältin. Nunmehr bin ich wieder als Juristin im Bundesdienst tätig. Als Politikerin habe ich mich fast zwei Jahrzehnte im Parlament und danach als Volksanwältin mit Fragen des Umgangs Österreichs mit seiner jüngeren Vergangenheit, insbesondere mit den Opfern des NS-Regimes, Restitutionsfragen, der Rehabilitierung und Anerkennung der Opfer der NS-Militärjustiz beschäftigt: Wider das Verdrängen und das kollektive Vergessen war und ist die Leitlinie meines Tuns.

Nachdem mich die Generalversammlung des VWI am 10. Dezember 2018 als ordentliches Mitglied des Vereins aufgenommen hatte, bestellte mich der Vorstand in seiner Sitzung unmittelbar danach zur neuen Vorstandsvorsitzenden. Ich danke vielmals für das in mich gesetzte Vertrauen. Besonders danken möchte ich Gerhard Baumgartner, der nach dem Ausscheiden von Georg Graf aus dem Vorstand Ende 2017 fast ein Jahr lang stellvertretend die Agenden der Leitung des Vorstands wahrnahm und eine große Stütze für die Geschäftsführung war – und dies neben seinen Aufgaben der Leitung des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes.

Gleich Anfang 2019 mussten wir um unser ehemaliges Vorstandsmitglied Georg Haber trauern, der am 19. Februar 2019 tödlich verunglückte. Er wurde 1938 in Wien geboren und musste 1939 gemeinsam mit seinen Eltern nach Palästina emigrieren. 1948 kehrte die Familie zurück. Der diplomierte Nachrichtentechniker war von 1991 bis 2010 kaufmännischer Direktor des Jüdischen Museums Wien und begleitete das VWI in der Gründungs- und Aufbauphase bis zu seiner Pensionierung 2010 mit Rat und Tat.

Ich übernehme den Vorstandsvorsitz zu einem Zeitpunkt, wo die größten Hürden beim Aufbau und beim Umzug ins neue Haus am Rabensteig genommen sind und das VWI einen wichtigen Platz in der Forschungs-, Dokumentations- und Vermittlungsarbeit einnimmt. In den ‚Mühen der Ebene' angekommen, entwickelt es sich konstant weiter, wird international sehr geschätzt. Sei es dadurch, dass es gelungen ist, die erfolgreichen Fellowships durch ein Abkommen mit dem Fortunoff Archive der Yale University sowie durch die Förderung der Gerda Henkel Stiftung zu erweitern, sei es, dass die Publikationen des Instituts – mit seinen gedruckten Reihen ebenso wie mit seiner elektronischen Zeitschrift S:I.M.O.N. – inzwischen eine beeindruckende Zahl angenommen haben, oder sei es durch die zahlreichen Kooperationen im Rahmen von Veranstaltungen. Genannt seien hier das internationale Symposium zur Logistik der Deportationen von Juden aus dem von der Wehrmacht besetzten Europa gemeinsam mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Juni 2019 oder die ebenfalls im Juni 2019 eröffnete Ausstellung zur Vernichtungsstätte Malyj Trostenez im Haus der Geschichte Österreich. Nicht unerwähnt lassen möchte ich die Teilnahme des VWI am EU-Projekt European Holocaust Research Infrastructure.

Meine regelmäßige Teilnahme an den zahlreichen Veranstaltungen des VWI, am Rabensteig oder an anderen Orten, zeigen mir, wie vielfältig und facettenreich die Forschungs-, Dokumentations- und Vermittlungstätigkeit des Instituts ist, wie viele Aspekte, aber auch welche Öffentlichkeit das VWI-Team mit seiner Arbeit im Geiste Simon Wiesenthals versucht anzusprechen bzw. in seine Tätigkeit einzubeziehen.

So gesehen kann ich der von einem der wichtigsten Fördergeber des Instituts eingeleiteten Evaluierung der zehnjährigen Arbeit des VWI erwartungsvoll entgegenblicken und hoffe, dass das Ergebnis dieses Gutachtens dem Team, dem Vorstand, aber auch dem internationalen wissenschaftlichen Beirat wichtige Ideen für die weitere Entwicklung des Instituts und der Holocaustforschung geben wird.

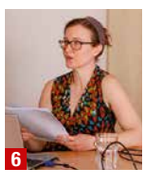
DIE AKTIVITÄTEN DES VWI 2019/2020

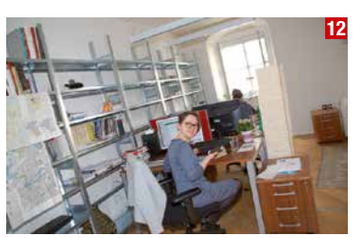
Kurzer Rückblick und ausführlicher Ausblick

Mit Ende des akademischen Jahres 2018/2019 konnten sich 74 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler VWI-Alumnus oder VWI-Alumna nennen: Sie haben seit Herbst 2012 am VWI-Fellowshipprogramm mit seinen Junior, Research und Senior Fellows teilgenommen. Ab 2020/2021 wird die Gerda Henkel Stiftung eines der Research-Fellowships fördern.

Zu den ‚regulären' VWI-Fellows kommen noch jene, die über die *European Holocaust Research Infrastructure (EHRI)* am VWI forschten, sowie der erste Fellow, der im Rahmen eines Abkommens mit dem Fortunoff Archive der Yale University seit 2018/2019 am VWI mit den Interviews dieser einzigartigen Oral-History-Sammlung arbeitet und seine Forschungen auf diesem Archiv aufbauen konnte. Dank dem Ernst-Mach-Stipendium der Aktion Österreich-Slowakei forschte eine weitere Stipendiatin sechs Monate am Institut. Alle Fellows gestalteten ein Quellen- und Methodenseminar und hielten ein kommentiertes Kolloquium. Artist-in-Residence, ein Stipendium, das am VWI im August 2019 gestartet wurde, versucht, mithilfe von Kulturschaffenden und künstlerischen Projekten neue Formen des Gedenkens an NS-Verbrechen oder Aufarbeitung von Genoziden zu generieren.

Der 9. November, der Jahrestag der Pogromnacht 1938, ist zu einem wichtigen Datum für die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus geworden. So ist es nicht gerade leicht, dieses Tags zu gedenken, ohne dabei andere Initiativen zu konkurrenzieren. Auch in diesem Sinn sucht das VWI aus diesem Anlass regelmäßig Kooperationspartner: so 2017 mit dem Volkstheater und der Tanzproduktion *Strandflieder. Euphorie des Seins*. Im November 2018 wurde die erfolgreiche Zusammenarbeit mit *Kochbuch zum Überleben* wiederholt. In einer ungewöhnlichen Inszenierung des Budapester Golem-Theaters erzählte eine Frau über ihre Zeit als Zwangsarbeiterin im Lager Lichtenwörth und danach im stalinistischen und kádáristischen Ungarn mithilfe eines Kochbuchs. Wie kann man, tagein tagaus Tod und Verderben ausgesetzt, dem jedes andere Gefühl unterdrückenden Hunger in einem KZ beikommen? Welches Gericht charakterisiert den stalinistischen Terror am Besten? Darf man den Sabbatkuchen mit Schweineschmalz backen? Die Produktion bat im wahrsten Sinn des Wortes zu Tisch, um das vergangene Jahrhundert beginnend beim La- ➤





ger Lichtenwörth mit seiner wässrigen Dörrgemüsesuppe nicht nur zu hören oder zu sehen, sondern auch mit den Geschmacksnerven zu erfahren, es zu ‚verspeisen' – wobei der Humor auch nicht zu kurz kam.

Ein weiteres Veranstaltungsformat: *rÆsonanz_en*

Bereits im November 2018 wurde ein neues Veranstaltungsformat anlässlich der Erinnerung an die Pogromnacht 1938 entwickelt: Ziel von *rÆsonanz_en* ist es, jenseits der ‚Echoräume' der sozialen Medien ‚analog' ins Gespräch zu kommen und an den Übergängen zwischen Erinnerung, kollektivem Gedächtnis und wissenschaftlicher Analyse dem Überlegen und Reflektieren – dem *rÆs*onnement – einen Raum zu bieten, gleichzeitig individuelle Erinnerungen und emotionale Nachklänge – Res*onanzen* – nicht zu kurz kommen zu lassen. Dabei sollen unterschiedliche Aspekte, Zugänge und Annäherungen an die Forschungsfelder des VWI ausgelotet werden: Nachfragen, grübeln und zweifeln ist hier ausdrücklich erlaubt.

Erste *rÆsonanz* war eine Hommage an Mignon Langnas. Elisabeth Fraller präsentierte am 9. November 2019 die Lebensgeschichte einer Krankenschwester des Wiener jüdischen Spitals, ihre fürsorgerische Arbeit für die noch in Wien verbliebenen Juden 1938–1945. Dieser Veranstaltungen folgten noch drei weitere: Paul Shapiro vom Washingtoner USHMM sprach zu Forschungs- und Quellenproblemen beim Ghetto Chişinău 1941/1942, Rivka Brot von der Juridischen Fakultät der Universität Tel Aviv problematisierte in einem gemeinsam mit dem Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte der Universität Wien organisierten Vortrag die Rechtsprechung der Ehrengerichte, die in den DP-Lagern Westdeutschlands nach 1945 über Kollaborateure und Helfershelfer der Nationalsozialisten urteilten. Der Historiker Hannes Sulzenbacher, Co-Leiter von QWIEN – Zentrum für queere Geschichte, referierte schließlich im Rahmen der Wiener EuroPride 2019 am 6. Juni 2019 über die NS-Verfolgung der Homosexuellen in Wien.

Tagungen, Workshops und Diskussionsforen

Die Workshops erhielten im Laufe des Jahres ein Facelifting: Neben dem traditionellen Simon-Wiesenthal-Workshop, der mehr und mehr die Form einer wissenschaftlichen Tagung angenommen hatte, wurden kleinere Workshops organisiert, die vor allem der Diskussion von und der Auseinandersetzung mit noch offenen wissenschaftlichen Fragen, dem Work-in-Progress dienten. Auftakt bildeten *Transnational meets local* zur besseren Sichtbarkeit und Vernetzung lokaler Initiativen noch im November 2018 sowie *It happened here! Digital and Shared. Holocaust History in Public Space* im April 2019. Beide Workshops fanden im Rahmen der *European Holocaust Research Infrastructure (EHRI)* der EU statt. Weiters leitete Sylvia Necker von der Universität Nottingham einen Workshop über Holocaust-Ausstellungen in Großbritannien

1 Forschungsassistentin Marianne Windsperger moderiert die Simon Wiesenthal Lecture von Mona Körte, 7. Februar 2019.
2 Beirätin Irina Scherbakowa und Sergej Katschkin, Visual *Perm-36,* 5. Dezember 2018.
3 Wolfgang Schellenbacher bei der Tour *Memento Vienna* anlässlich des Workshops *It happened here!,* 1. April 2019.
4 Workshop *Deportiert* in der ÖBB-Zentrale, 11. Juni 2019.
5 Martin Sabrow hält seine Simon Wiesenthal Lecture, 16. Mai 2019.
6 Junior Fellow Kate Brackney, VWI invites Institut für zeitgenössische Kunst, TU Graz, 24. April 2019.
7 Research Fellow Devrim Sezer, VWI invites Universität Bern, 27. Juni 2019.
8 Junior Fellow Benedetta Carnaghi, VWI invites the Austrian Center for Intelligence, Propaganda and Security Studies, 16. Jänner 2019.
9 Eine Studentengruppe des York College, New York, besucht das Museum Zukunft der Erinnerung, 2. Juli 2019.
10 Einladung zur Lecture von Mirjam Zadoff, 7. März 2019.
11 Geschäftsführer Béla Rásky im Gespräch mit Hannes Sulzenbacher, *rÆsonanz_en,* 6. Juni 2019.
12 Junior Fellow Justyna Majewska in ihrem Büro.
13 Petra Pau, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages zu Besuch im VWI, 4 Mai 2019.
14 Alumna Edith Raim im Gespräch mit Junior Fellow Jonathan Kaplan, 20. Februar 2019.
15 Junior Fellow Thomas Chopard und Börries Kuzmany, VWI invites Österreichische Akademie der Wissenschaften, 8. Mai 2019.
16 Einladung zu drei VWI-Visuals im Rahmen der Jüdischen Filmwoche, Mai 2019.
17 Research Fellow Diana Dumitru im Gespräch mit Dieter Pohl, VWI invites Universität Klagenfurt, 28. März 2019.
18 Tim Cole bei seiner Keynote bei der Amsterdamer EHRI-Tagung, 4. Juli 2019.
19 Yfaat Weiss bei ihrer Simon Wiesenthal Lecture, 6. Dezember 2019.

und Deutschland. Sie stellte in ihrem Impulsreferat die vielschichtigen und unterschiedlichen Erzählmethoden und Herangehensweisen der Präsentationen in den Vordergrund. Am Ende gestalteten die Teilnehmer mithilfe bereitgestellter Materialien eine kleine Ausstellung.

Die Serie dieser arbeitsorientierten Diskussionsforen wird auch im kommenden Jahr fortgesetzt: Selma Leydesdorff von der Universität Amsterdam wird einen Workshop zu *Obstacles in the Case of Interviews with Traumatised People* halten, während noch im Oktober 2019 mit *Mapping Resources for Holocaust-Studies in Austria* eine Bestandsaufnahme der Holocaustforschung und der Archiv- und Quellenbestände gemeinsam mit dem BMWFW erfolgen wird: Startschuss für die kommenden Aufgaben des VWI bei *European Strategy Forum on Research Infrastructures (ESFRI)*. Ebenfalls im Oktober 2019 wird gemeinsam mit *Arolsen Archives,* dem ehemaligen International Tracing Service, ein Schulungsseminar für ausgewählte TeilnehmerInnen zur Nutzung der vermehrt auch online zugänglichen Bestände des Archivs in Wien organisiert.

Neue gedruckte Publikationen und S:I.M.O.N.

Der über die Jahre etablierte Sommer-Workshop widmete sich im Juni 2019 unter dem Titel *Deportiert!* der Vorbereitung, Logistik und brutalen Abwicklung der Deportationen aus Städten im Besatzungsbereich NS-Deutschlands, entwickelte vergleichende Perspekti- ➤

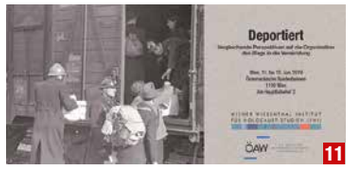


Foto: G. Lembergh

1 Ex-Vorstandsmitglied Ariel Muzicant zu Besuch im VWI, 16. Oktober 2018.
2 Omer Bartov hält seine Keynote beim Workshop *Deportiert,* 11. Juni 2019.
3 Wissenschaftsministerin Iris Rauskala eröffnet den Workshop in der ÖBB-Zentrale, 11. Juni 2019.
4 Buchpräsentation *Modern Antisemitisms in the Peripheries* mit Forschungsleiterin Éva Kovács, Raul Cârstocea, Natan Sznaider und Doron Rabinovici in der Buchhandlung Singer, 21. Februar 2019.
5 Stadträtin Veronica Kaup-Hasler zu Besuch im VWI, 21. Jänner 2019.
6 Ernst-Mach-Stipendiatin Michala Lônčíková bei ihrem Kolloquium im Slowakischen Institut, 28. Mai 2019.
7 Forschungsleiterin Éva Kovács.
8 Schülergruppe beim Workshop *Resilienz und Widerstand,* 6. November 2018.
9 EHRI-Fellows Florian Zabransky und Anne-Lise Bobeldijk bei der EHRI-Tagung in Amsterdam, 4. Juli 2019.
10 Research Fellow Beate Kutschke, VWI invites Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaften, 22. Jänner 2019.
11 Einladung zum Workshop *Deportiert,* 11. bis 13. Juni 2019.
12 Buchpräsentation *Wien in der nationalsozialistischen Ordnung des Raums* im Wiener Rathaus mit Bürgermeister Michael Ludwig, 20. Mai 2019.

ven auf die Organisation der Wege in die Vernichtung. Die Österreichischen Bundesbahnen stellten Konferenzräumlichkeiten in ihrer Zentrale beim Wiener Hauptbahnhof zur Verfügung, ÖBB-Vorstand Andreas Matthä sprach Begrüßungsworte, Wissenschaftsministerin Iris Eliisa Rauskala eröffnete und Omer Bartov von der Brown University in Rhode Island hielt die Keynote. Für 2020 ist die Vorführung des 1997 für die Shoah Foundation produzierten elfstündigen Interviews mit Simon Wiesenthal geplant, die Simon Wiesenthal Conference widmet sich diesmal im März 2020 der Ethnisierung Europas im Gefolge der Pariser Vorortverträge, der Workshop im Juni 2020 trägt den Titel *The Fantastic Afterlives of the Holocaust*.

2019 konnte das VWI weitere Neuerscheinungen präsentieren: Der Reprint von Otto Leichters *Ein Staat stirbt. Österreich 1934–38* wurde in Lhotzkys Literaturbuffet, der von Raul Cârstocea und Éva Kovács herausgegebene Band *Modern Antisemitisms in the Peripheries. Europe and its Colonies 1880–1945* in der Buchhandlung Singer am Rabensteig und das reich illustrierte Werk von Siegfried Mattl, Gottfried Pirhofer und Franz J. Gangelmayer *Wien in der nationalsozialistischen Ordnung des Raums* im Wiener Rathaus mit Einleitungen von Bürgermeister Michael Ludwig und Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou – im Zeichen des Gedenkens an den allzu früh verstorbenen Historiker Siegi Mattl – vorgestellt. Die bereits fertiggestellten oder in Produktion befindlichen Publikationen werden auf Seite 21 vorgestellt.

Der Terminkalender im Inneren des Heftes gibt über die derzeit geplanten oder fixierten Veranstaltungen, aber auch über jene des vergangenen Jahres Auskunft. Über Veränderungen oder im Laufe des akademischen Jahres hinzukommende Vorträge, Interventionen oder Tagungen informiert die Homepage oder unser Facebook-Auftritt. ‹

https://www.vwi.ac.at
http://www.facebook.com/wiesenthal.institut.vwi

In Milchkannen versteckt, vergraben und nach der Befreiung Warschaus entdeckt, wird das Ringelblum-Archiv heute im JHI aufbewahrt.

Foto: JHI Warschau

DAS JÜDISCHE HISTORISCHE INSTITUT IN WARSCHAU

Mahnmal der Zerstörung und Zeuge neuen jüdischen Lebens

Mehrere europäische und amerikanische Städte unterhalten Einrichtungen zur Dokumentation und Erforschung des Holocaust: VWI im Fokus stellt einige von ihnen in einem kurzen Gespräch mit dem Stab dieser Institutionen vor. Mit Paweł Śpiewak und Małgorzata Wosińska vom Jüdischen Historischen Institut Warschau sprach Marianne Windsperger.

Bitte geben Sie uns einen Überblick über die Geschichte Ihres Instituts und stellen Sie uns die Struktur und Arbeitsbereiche kurz vor.

Śpiewak: Das Jüdische Historische Institut (JHI) ist eine Institution, wie man sie sonst nirgendwo findet. Sie lebt vom Genius Loci, von der Aura des Ortes, ist sie doch in einem Gebäude mit einer wechselhaften Geschichte und außergewöhnlichen Tradition untergebracht: Vor 1939 war hier das Institut für Judaistik. Es öffnete seine Tore am 9. Februar 1928 und war die erste jüdische Forschungs- und Bildungsanstalt in Europa, die zusammen mit theologischen Studien auch weltliche Fächer anbot. In dieser modernen Institution wurden nicht nur Rabbis, Vermittler und Lehrer für öffentliche und private jüdische Schulen ausgebildet, sondern auch Angestellte der jüdischen Gemeinden und öffentlicher Einrichtungen. Während des Krieges bildete der Gebäudekomplex eines der Zentren des jüdischen Soziallebens im Warschauer Ghetto. Die Bestände der Bibliothek umfassten zu dieser Zeit 30.000 Bände. Im Dezember 1939 wurden die Sammlungen von den deutschen Besatzern konfisziert. Ein Großteil der Bücher ging so für immer verloren. Nach der Einrichtung des Warschauer Ghettos lag das Bibliotheksgebäude innerhalb der Ghettomauern. Hier hatte die jüdische soziale Selbsthilfe ihre Zentrale.

Im Jahr 1944, nach der Befreiung, wurde in Lublin die Zentrale Jüdische Historische Kommission gegründet, deren Ziel es war, Berichte, Aufzeichnungen und Materialien von Holocaustüberlebenden zu sammeln, die als Beweise für die Verfolgung von NS-Kriegsverbrechern dienen könnten. 1946 hatte die Kommission bereits über 8.000 Archivboxen, mehrere dutzend Tagebücher, Memoiren und literarische Texte, zirka 2.000 persönliche Berichte, einige tausend Bücher, 250 Zeichnungen, Bilder, Fotografien und rituelle Objekte aus den Ghettoruinen retten können. Der wohl wichtigste Teil dieser Fundstücke bestand aus den Aufzeichnungen des Untergrundarchivs des Warschauer Ghettos, auch Oneg-Schabbat- oder Ringelblum-Archiv genannt. Am 1. Oktober 1947 entschied das Zentralkomitee der Juden in Polen, die Jüdisch-Historische Kommission in das JHI umzu- ➤

wandeln und dieses in der Tłomackie-Straße 5 unterzubringen, in genau jenem neu aufgebauten Gebäude, in dem vor dem Krieg das Institut und die Bibliothek für Judaistik untergebracht waren.

Wosińska: Heute ist das JHI die am längsten arbeitende jüdische wissenschaftliche Einrichtung in Polen. Als staatliche kulturelle Einrichtung hat es die Aufgabe, Wissen über die Geschichte und Kultur der polnischen Juden zu erforschen und zu vermitteln. Außerdem gewährleistet das JHI die sachgerechte Aufbewahrung und dauerhafte Sicherung gefährdeter historischer Quellen.

„… es geht um die individuellen Stimmen und die verlorenen Gewissheiten …“

Das Gebäude mit seiner wechselhaften Geschichte ist heute gleichzeitig Mahnmal für die Vielfältigkeit jüdischen Lebens vor dem Krieg, für die Widerstandskraft von Juden während des Krieges, für das Sterben im Ghetto und Zeuge neuen jüdischen Lebens nach 1945. Unsere Aufgabe besteht darin, das Erbe und die materiellen Erinnerungsdokumente des polnischen Judentums zu erhalten und eine neue Auseinandersetzung mit diesen Quellen zu ermöglichen.

Zu unseren Tätigkeiten zählen temporäre und permanente Ausstellungen, kulturelle Veranstaltungen und wissenschaftliche Konferenzen sowie Vermittlungs- und Bildungsangebote für die interessierte Öffentlichkeit. Auch die rege Publikationstätigkeit des Instituts soll nicht unerwähnt bleiben. Als Speicherplatz der Erinnerung und als lebendiges kulturelles Zentrum ist das JHI aus der internationalen akademischen Welt und der polnischen Zivilgesellschaft nicht mehr wegzudenken.

Eine besondere Aufgabe ist die Förderung genealogischer Forschungen: Menschen aus aller Welt kontaktieren uns auf der Suche nach der Geschichte ihrer Familie und werden in dieser Aufgabe von unserem Team unterstützt.

Beschreiben Sie bitte die Archivbestände Ihres Instituts. Woher kommen diese? Was wissen Sie über ihre Provenienz? Warum sind diese wichtig und relevant für Forscher im Bereich der Holocauststudien heute?

Śpiewak: Unsere Sammlungen umfassen rund sieben Millionen Dokumente. Der wichtigste Teil davon sind die Sammlungen des Untergrundarchivs des Warschauer Ghettos. Die dort befindlichen Dokumente gehen auf die unermüdliche Dokumentationsarbeit des jüdisch-polnischen Historikers Emanuel Ringelblum zurück. Wir haben es geschafft, dass diese Sammlung in das UNESCO-Verzeichnis *Memory of the World* aufgenommen wurde. Die hier gesammelten Dokumente sind in Polnisch (zirka 50 Prozent), Jiddisch (40 bis 45 Prozent), Hebräisch und Deutsch. Die Sammlung umfasst sehr unterschiedliche Dokumente: Tagebücher, Berichte von zirka 300 jüdischen Gemeinden aus dem besetzten Polen, Schulaufsätze, wissenschaftliche Texte und auch offizielle deutsche Dokumente wie Plakate, Ausweise und Essensmarken, außerdem rund 70 Fotos und über 300 Zeichnungen und Gemälde. Neben den Zeugnissen schützen und erhalten wir in unserem Institut Polens größte Sammlung jüdischer Kunst. Diese besteht aus 15.000 Werken, die wir einem möglichst großen Publikum zugänglich machen wollen.

Die Ausstellung zum Ringelblum-Archiv im JHI.

Foto: JHI Warschau

Das historische Gebäude des JHI ist Lern-, Erinnerungs- und Dokumentationsort gleichermaßen.

Fotos: JHI Warschau

Wie steht es um die Holocaustforschung in Polen heute? Und wie ist es Ihrer Meinung nach um die Zukunft dieses Forschungsfelds bestellt?

Śpiewak: In Polen gibt es neben dem JHI auch andere Zentren der Holocaustforschung, die sich aber nicht als Zentren für jüdische Studien verstehen, zum Beispiel das Polish Center for Holocaust Research (Centrum Badań nad Zagładą Żydów). Einige sehr wichtige Publikationen wurden vom Institut für Nationales Gedenken (Instytut Pamięci Narodowej) herausgegeben, das zurzeit ja kein großes Ansehen in der Weltöffentlichkeit genießt – vor allem wegen des neuen Gesetzes, das die Verwendung der Formulierung ‚Polnische Todeslager‘ unter Strafe stellt, aber das ist Stoff für ein anderes Interview. Weil sich alle Vernichtungslager im besetzten Polen befanden, haben die Gedenkstätten und Museen in Treblinka, Majdanek und Auschwitz-Birkenau auch jeweils eigene Forschungsabteilungen. Besonders spannend ist, dass der Holocaust schon lange auch auf Grassroots-Level studiert und erforscht wird: So wurden für viele Orte Erinnerungsbücher publiziert. Als nichtwissenschaftliche Monografien, die sich der Vorgeschichte der Shoah und den Ereignissen im Krieg auf lokaler Ebene widmen, wurden diese von Laienhistorikern, zumeist ehemaligen Bewohnern dieser Orte, verfasst. Ihre lokalen Kenntnisse wurden lange Zeit wenig beachtet, aber sind von unschätzbarem Wert und werden nach und nach wiederentdeckt.

Das akademische Feld der polnischen Holocaustforschung in Polen besteht aus ein paar Dutzend Wissenschaftlern und ist sehr heterogen und dynamisch. Einige der großen polnischen Universitäten bieten Jüdische Studien mit einem Schwerpunkt auf jiddischer Kultur und Sprache an. Und auch wenn wir in Polen keine Masterausbildung in Holocauststudien haben, so findet sich immer ein Lektor, der das Thema für wichtig hält und bereit ist, es in seine Lehrveranstaltungen zu integrieren. Der wichtigste und aktuellste Trend in der Holocaustforschung besteht in einem Perspektivenwechsel – von außen nach innen, von global zu lokal. Wir müssen uns nicht nur mit den Nachkriegsinterpretationen der Ereignisse auseinandersetzen, sondern auch mit den Quellen und Zeugnissen, die in der Zeit selbst entstanden sind, die aus erster Hand und aus unmittelbarer Erfahrung stammen. Die Forschung muss sich mit Gedanken und Gefühlen jener auseinandersetzen, die Zeugen und Opfer waren. Es ist wichtig, die Sprache dieser Zeugnisse zu erforschen und mit Verweis auf Kafka die von ihm geprägten Phänomene der Kleinen Literaturen in den Blick zu nehmen: Egal, ob diese Texte auf Jiddisch oder Polnisch sind, es geht um die individuellen Stimmen und die verlorenen Gewissheiten, die in ihnen zum Ausdruck kommen. Daher müssen sich Holocauststudien heute kritisch mit dem befassen, was übrig ist, was als Material vorhanden ist. Persönliche Zeugnisse, visuelles Material und andere anthropologische Quellen müssen neu gelesen werden, damit wir zu einer anderen Sprache und Grammatik finden, einer Sprache, die der Shoah und ihrer Opfer gerecht wird.

Wie sieht die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Holocaust in Polen aus? Wo liegen die Herausforderungen und die blinden Flecken?

Wosińska: Das Thema des Holocaust ist in Polen selbstverständlich sichtbar, man kann fast sagen ➤

Eingangsplakette zur ständigen Ausstellung des JHI zur Geschichte, Auffindung und zum Stellenwert des Ringelblum-Archivs aus dem Ghetto Warschau.

Fotos: JHI Warschau

omnipräsent, auch aufgrund der offiziellen Erinnerungspolitik. Zugleich muss man sich darüber im Klaren sein, dass man weder die gegenwärtige noch die vorherige Regierung allein dafür verantwortlich machen kann, dass der Holocaust sehr emotional diskutiert wird. Schon in den 1920er-Jahren gab es heftige Debatten über die polnisch-jüdischen Beziehungen. Viele Mythen ranken sich um die gemeinsame Geschichte. Aber eines hat sich nicht geändert über die Jahre, nämlich der große Stellenwert der Frage, was es heißt, Zeuge des Holocaust gewesen zu sein. Lassen Sie uns nochmal auf die vorherige Frage, auf die Frage nach der Zukunft der Holocauststudien, zurückkommen: Einerseits muss die Forschung künftig einen kritischen Zugang zu den komplexen Verhaltensweisen der polnischen Bevölkerung finden. Diese Analysen – und sie stehen erst am Anfang – müssen sich auch mit den negativen Verhaltensweisen auseinandersetzen und müssen Verbrechen auf polnischer Seite artikulierbar machen: Gerade dort ist nämlich heute einer der blinden Flecken der polnischen Holocauststudien. Andererseits – und das ist vielleicht noch schwieriger, da es uns einen selbstreflexiven Zugang abverlangt – sind Forschungen zu Handlungsspielräumen von Juden während des Krieges notwendig, wobei dieses Thema auch in Westeuropa und den USA noch kaum untersucht wird. Zwei Fragen müssen hier im Mittelpunkt stehen: die Verhaltensweisen der Judenräte gegenüber den deutschen Besatzern und den Juden sowie die Verhaltensweisen der jüdischen Polizei im Ghetto. Letzteres ist besonders schwierig, weil man hier auch über gewalttätige Vorkommnisse während der Deportationen aus den Ghettos in die Lager sprechen muss. Diesen Fragen müssen wir uns als Forscher stellen, egal, ob wir in jüdischen oder nichtjüdischen Institutionen arbeiten.

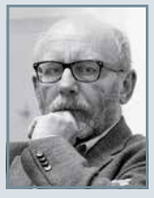
Emanuel Ringelblum und Simon Wiesenthal wurden beide im galizischen Butschatsch/Buczacz geboren, beide widmeten ihr Leben der Dokumentation unterschiedlicher Kapitel des Holocaust – wo sehen Sie Verbindungen, wo Unterschiede? Und in welchen Bereichen könnten das VWI und JHI in Zukunft kooperieren?

Śpiewak: Nun ja, der Geburtsort ist unserer Meinung nach Zufall. Wenn wir uns die Stationen von Ringelblum und Wiesenthal während des Krieges ansehen, so muss man sagen, dass sie die Kriegsjahre sehr unterschiedlich erlebten. Für Ringelblum waren diese Jahre geprägt vom Aufbau der jüdischen Selbsthilfe im Ghetto und von der Arbeit an der Dokumentation des Ghettolebens. Für Wiesenthal begann die Dokumentationsarbeit ja erst 1947 in Linz. 1947 ist auch für uns ein bedeutendes Jahr, das Jahr, in dem das JHI gegründet wurde. Wiesenthal überlebte die Shoah, Ringelblum starb auf der ‚arischen' Seite des Ghettos. Sie hätten einander nach dem Krieg treffen können, da sie sich für die gleiche Sache einsetzten – ihre Dokumentationsarbeit erfüllten sie jedoch ganz unterschiedlich. Gemeinsam ist ihnen, dass sie die Erinnerung an das Leiden der jüdischen Opfer mitgeformt haben.

Auch aus diesem Grund denke ich, dass eine Zusammenarbeit des VWI und des JHI nicht nur auf wissenschaftlicher Ebene wichtig ist, sondern über diese Kooperation die brüchigen Lebenswege von Wiesenthal und Ringelblum zusammengeführt werden können. Für uns ist es von höchster Priorität, das gemeinsame Schicksal der Juden in ganz Europa in den Mittelpunkt zu stellen. Österreich ist hier natürlich besonders wichtig, da viele österreichische Juden in Ghettos und Lager ins besetzte Polen deportiert wurden. Unsere beiden Institutionen müssen sich mit den Reaktionen europäischer Gesellschaften – der polnischen und der österreichischen – auf den Holocaust auseinandersetzen: Wie haben sich öffentliche und staatliche Institutionen, aber auch kirchliche Einrichtungen verhalten? Welche Rolle haben sie in der Aufarbeitung des Holocaust eingenommen? Und das ist nur auf den ersten Blick eine moralische Frage über europäische Verantwortlichkeiten, aber in Wahrheit eine wissenschaftliche Frage, der man sich nur durch vielschichtige und multiperspektivische Forschungen annähern kann. Ich hoffe, dass unsere Institutionen künftig in diesen Fragen zusammenarbeiten werden.

Am Ende möchten wir noch hinzufügen, dass unsere Institute auch über unsere Aufgabe verbunden sind, materielles Erbe zu sichern und zugänglich zu machen. Unsere Archive sind der Ausgangspunkt neuer Forschungsansätze und methodischer Reflexionen. Mit Freude und Dankbarkeit will ich es abschließend noch einmal betonen: Das VWI ist einer unserer wichtigsten intellektuellen Partner in Europa und daher wollen wir mit Ihnen künftig zusammenarbeiten.

www.jhi.pl



Paweł Śpiewak, Professor der Soziologie an der Universität Warschau, ist seit 2011 Direktor des Jüdischen Historischen Instituts, Mitherausgeber der Zeitschrift *Przegląd Polityczny* und Mitglied des PEN-Clubs. 2012 erhielt er den Józef-Tischner-Preis für sein Lebenswerk, in dem er soziologische, philosophische und historische, ethische Fragen aufarbeitete. Zu seinen jüngsten Publikationen gehören: *Judeo-Bolshevismus, Historical and Sociological Introduction* (2012) sowie *Letters to Oneg Shabbat* (2017).

Małgorzata Wosińska, Kulturanthropologin und Psychotraumatologin, ist Leiterin der Abteilung für internationale Kooperationen im JHI und Expertin in Fragen des Managements von Genoziderinnerungsstätten. Sie dissertierte über Identitätsfragen von Überlebenden des Genozids in Ruanda. Zu ihren Publikationen zählen fast 40 Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften und Sammelbänden, darunter in der VWI-Publikation *Mapping the ‚Forensic Turn'* sowie die Herausgeberschaft von vier Büchern.

WIENER WIESENTHAL INSTITUT
FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI)

FELLOWSHIPS 2020/2021

DES WIENER WIESENTHAL INSTITUTS FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI)

■ Das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) gibt die Ausschreibung seiner Fellowships für das Studienjahr 2020/2021 bekannt.

Das VWI ist eine noch zu Lebzeiten von Simon Wiesenthal initiierte und konzipierte, vom österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, der Stadt Wien sowie dem Bundeskanzleramt geförderte wissenschaftliche Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation von Antisemitismus, Rassismus, Nationalismus und Holocaust. Schwerpunkt der Forschungsarbeit ist der Holocaust in seinem europäischen Zusammenhang, einschließlich seiner Vor- und seiner Nachgeschichte.

Eingereichte Projekte behandeln die Forschungsthematik des VWI; Fragestellung, Verfahren und Methoden stehen frei. Die Bestände des entstehenden institutseigenen Archivs stehen den Fellows zur Verfügung. Ihre Einbeziehung in die Forschungsarbeit ist erwünscht. Ergebnisse werden im Kreis der Fellows diskutiert und in regelmäßigen Abständen einem größeren Publikum präsentiert.

Gefördert werden

• zwei Senior Fellows • zwei Research Fellows • vier Junior Fellows

für einen Zeitraum von mindestens sechs bis maximal elf Monaten.

• Als Senior Fellows werden qualifizierte, promovierte Forscherinnen und Forscher gefördert, die sowohl schon herausragende wissenschaftliche Publikationen vorgelegt haben als auch im universitären oder wissenschaftlich-institutionellen Bereich über langjährige Erfahrungen verfügen.
• Als Research Fellows werden promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Publikationen in ihrem Forschungsfeld gefördert.
• Im Rahmen des Junior-Fellowship-Programms werden Doktorandinnen und Doktoranden gefördert.

Ziel des Aufenthalts am VWI ist neben der Forschungstätigkeit die Kommunikation und wissenschaftliche Interaktion mit den anderen Fellows am Institut. Es wird erwartet, dass Fellows die wissenschaftliche Arbeit des Instituts fördern und sich gegenseitig bei ihren Forschungsvorhaben beratend unterstützen. Die Fellows sind verpflichtet, regelmäßig am VWI anwesend zu sein. Erfahrungsgemäß sind Aufenthalte zwischen neun und elf Monaten für die wissenschaftliche Arbeit der Fellows am ergiebigsten.

Die Auswahl der Fellows erfolgt durch den Internationalen Wissenschaftlichen Beirat des VWI.

Die Anträge sind bis 12. Jänner 2020 in elektronischer Form (in einem PDF-Dokument zusammengefasst) an: fellowship@vwi.ac.at zu richten.

Weitere Informationen über Bewerbungsmodalitäten, Zielsetzungen, Auswahlverfahren und Fördersummen sind den einzelnen Merkblättern zu den genannten Fellowships zu entnehmen, die auch von der Homepage des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) heruntergeladen werden können.

Nähere Informationen unter: www.vwi.ac.at

Rasa Baločkaitė ist außerordentliche Professorin für Soziologie an der Vytautas Magnus Universität in Litauen. Ihre Forschungen zu sowjetischen und postsowjetischen Gesellschaften wurden in führenden Fachzeitschriften wie *Problems of Post Communism, Language Policy, European History Quarterly* usw. veröffentlicht. Sie schreibt regelmäßig über posttraumatische Erfahrungen für litauische Medien.

RASA BALOČKAITĖ

RESEARCH FELLOW (10/2019 – 03/2020)

ZUM UMGANG MIT DEM SCHOCK DER NACHKOMMEN VON HOLOCAUSTTÄTERN IN LITAUEN

Historische Details, aber auch politische Konstellationen stehen in Litauen im Brennpunkt der Darstellung und Aufarbeitung des Holocaust. Demgegenüber zielt dieses Forschungsvorhaben darauf ab, zu ergründen, wie Nachkommen von Tätern im Holocaust mit dem Schock des Wissens über die Vergangenheit ihrer Vorfahren umgehen. Grundlage dafür bilden die Arbeiten von *Rūta Vanagaitė Mūsiškiai* (Die Unsrigen) und *Arkadijus Vinokuras' Mes nežudėme* (Wir haben nicht gemordet), die beide Gespräche mit den Nachkommen von solchen Tätern führten. Untersucht werden im weiteren die Strategien der Bewältigung dieses Schocks wie aktives Vergessen, Wut, Verleugnung, Rationalisierung, aber auch die sprachliche Auseinandersetzung mit den Nachwirkungen der jüngeren Geschichte sowie die Verbindung zwischen persönlichen und kollektiven Narrativen.

Roland Clark ist Dozent für Geschichte an der University of Liverpool. Seine Forschung und Lehre konzentriert sich auf die Kulturgeschichte des modernen Ostmitteleuropas, einschließlich des Faschismus, der sozialen Bewegungen und der gelebten Religion.

ROLAND CLARK

RESEARCH FELLOW (10/2019 – 01/2020)

SCHULEN DES HASSES. ANTISEMITISCHE STUDENTENORGANISATIONEN IM ÖSTERREICH DER 1920ER-JAHRE

Das Vorhaben untersucht die Welle antisemitischer Unruhen, die Anfang der 1920er-Jahre an Universitäten in elf verschiedenen europäischen Ländern ausbrach. Zwischen 1919 und 1923 kämpften Antisemiten gewaltsam um die Möglichkeit einer studentischen Kontrolle von Universitäten, griffen Juden an und unterstützten rechtsextreme Parteien. Verortet werden diese Unruhen im Rahmen des Strukturwandels an den europäischen Universitäten nach dem Ersten Weltkrieg. Weiters wird analysiert, wie die relativ plötzliche Verstaatlichung und Demokratisierung der Universitäten die alltäglichen Lehr- und Lernpraktiken ethnisierte und politisierte. Als Orte kultureller Reproduktion wurden die Universitäten zu heftig umstrittenen Orten, an denen junge Menschen versuchten, Politikern und anderen Eliten ihre Ziele aufzuzwingen.

Anna Corsten ist Doktorandin am Historischen Seminar der Universität Leipzig und war zwischen 2016 und 2019 Stipendiatin der Gerda Henkel Stiftung. Sie studierte Geschichte und Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Université de Lausanne.

ANNA CORSTEN

JUNIOR FELLOW (01/2020 – 07/2020)

VOM AUSSENSEITER ZUM PIONIER? EMIGRIERTE ZEITHISTORIKER DEUTEN NATIONALSOZIALISMUS UND HOLOCAUST

Nach 1945 wuchs das Interesse an der deutschen Geschichte auf internationaler Ebene, und verschiedene Wissenschaftler versuchten, das Abgleiten in eine Diktatur zu erklären. Wesentliche Impulse kamen dabei von deutschsprachigen, jüdischen Historikern, die in die USA emigriert waren. Dieses Projekt analysiert, wie sich diese Historiker als Grenzgänger zwischen dem amerikanischen und (west)deutschen Wissenschaftsbetrieb nach 1945 darum bemühten, die deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (neu) zu schreiben. Damit einher ging eine Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Schicksal, weswegen sie häufig als ‚befangen' stigmatisiert wurden. Das Projekt fragt daher auch nach den Reaktionen auf ihre Forschung.

CORINNA GUTTSTADT

SENIOR FELLOW (02/2020 – 07/2020)

ISLAMISCH MOTIVIERTER ANTISEMITISMUS IN UND AUS DER TÜRKEI. THEMEN, ARGUMENTATIONSMUSTER UND VERBREITUNG

Über Ausmaß und Verbreitung des islamischen Antisemitismus wird in der europäischen Öffentlichkeit vehement diskutiert. Allerdings ist die Debatte häufig politisch motiviert und stark ideologisiert. Eine fundierte wissenschaftliche Untersuchung über Häufigkeit und Argumentationsmuster antisemitischer Äußerungen islamisch-religiöser Institutionen in der Türkei fehlt bislang. Das Vorhaben untersucht die Haltung des türkischen Präsidiums für Religionsangelegenheiten (Diyanet İşleri Başkanlığı) sowie die führender islamisch-theologischer Fakultäten gegenüber Juden. Neben einer quantitativen Auswertung von Stellungnahmen und Publikationen der genannten Institutionen zum Thema Juden und dem Anteil negativer Darstellungen sollen die negativen Darstellungen qualitativ auf verwendete Topoi und die Rolle explizit islamisch-religiöser Motive untersucht werden.

Corry Guttstadt ist Turkologin und Historikerin sowie Geschäftsführerin des Türkei-Europa-Zentrums (TEZ) an der Universität Hamburg. Schwerpunkte ihrer Forschung und Publikationstätigkeit sind die Situation der Minderheiten in der Türkei, die Politik der neutralen Staaten während des Holocaust, Antisemitismus und die Geschichte der sephardischen Juden.

NIKOLAUS HAGEN

FORTUNOFF-VWI RESEARCH FELLOW (10/2019 – 05/2020)

DIE VERFOLGUNG VON ‚MISCHEHEN' IM NATIONALSOZIALISMUS. EINE VERGLEICHENDE STUDIE GESCHLECHTSSPEZIFISCHER ERFAHRUNGEN VON VERFOLGUNG

Ungefähr 20.000 Vermählungen galten infolge der Nürnberger Gesetze im ‚Dritten Reich' als ‚Mischehen', da entweder ein Partner oder eine Partnerin als jüdisch eingestuft wurde. Diese PartnerInnen waren in der Regel denselben Verfolgungen ausgesetzt wie andere Juden, bestand dennoch – unter Rücksichtnahme auf den nichtjüdischen Partner und Familienteil – ein unsicheres Maß an ‚Schutz'. Aber die gesetzlichen Regelungen und konkreten Maßnahmen, denen diese Paare ausgesetzt waren, waren vielfältig und komplex und brachten individuell und regional differenzierte Erfahrungen und Folgen mit sich – bis hin zu Deportation und Ermordung. Ein Aspekt, der oft vernachlässigt wird, ist, dass diese mannigfaltigen Erfahrungen auch geschlechtsspezifisch zu untersuchen sind.

Nikolaus Hagen ist Historiker und Lektor an der Universität Innsbruck sowie an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg. 2019 war er EHRI-Fellow bei den Arolsen Archives, zuvor Research Fellow und Assistenzkurator am Jüdischen Museum München.

DAGI KNELLESSEN

JUNIOR FELLOW (10/2019 – 06/2020)

PARADOXIEN DER ZEUGENSCHAFT. JÜDISCHE ÜBERLEBENDE IN BUNDESDEUTSCHEN SOBIBOR-PROZESSEN, 1949–1989

Mehr als vierzig Überlebende des ‚Aktion Reinhard'-Lagers Sobibor traten seit 1949 über vier Jahrzehnte mehrfach vor westdeutschen Gerichten in den Zeugenstand. Sie sagten als Hauptbelastungszeugen gegen die Sobibor-Täter aus und trugen zur Rekonstruktion der kaum erforschten Lagergeschichte und des Massenmordgeschehens bei. In der Bundesrepublik trafen sie auf eine Justiz, die ihnen mit extrem widersprüchlicher Haltung entgegentrat und sie zunehmend vor paradoxe Anforderungen stellte. Die Langzeitstudie rekonstruiert die wechselvolle Konfliktgeschichte dieser juridischen Zeugenschaft im Kontext der transnationalen Verflechtungen, der Beteiligung von jüdischen Organisationen sowie der Rahmenbedingungen und Bewertungskriterien der westdeutschen Justiz.

Dagi Knellessen ist seit 2015 Doktorandin am Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Wahrnehmungsgeschichte des Holocaust, juristische Aufarbeitung der NS-Verbrechen nach 1945, Formen der Zeugenschaft von NS-Verfolgten und jüdischen Überlebenden.

Lovro Kraljs Forschungsschwerpunkte sind Faschismus, Antisemitismus und Holocaust-studien mit Schwerpunkt auf Mittel- und Süd-osteuropa. Sein Dissertationsprojekt trägt den Titel *Den Weg zum Tod ebnen: Antisemitismus in der Ustascha-Bewegung 1929–1945.*

LOVO KRALJ

JUNIOR FELLOW (10/2019 – 08/2020)

DEN WEG ZUM TOD EBNEN. ANTISEMITISMUS IN DER USTASCHA-BEWEGUNG 1929–1945

Lovro Kraljs Dissertation ist eine Neuauslegung der Bedeutung des Antisemitismus in der Ustaša-Bewegung. Sie überschreibt traditionelle historiografische Interpretationen, die den Antisemitismus der Ustaša auf ein reines Nachäffen des Nationalsozialismus reduzieren und argumentieren, dass die Ustascha nur wegen des deutschen Drucks, oder um die Deutschen zu beschwichtigen, am Holocaust teilnahmen. Kraljs Hauptargument demgegenüber ist, dass der Antisemitismus das Schlüsselelement für die Faschisierung der Bewegung war. Diese wechselseitige Abhängigkeit von Antisemitismus und Faschismus wird anhand einer quantitativen Analyse verschiedener kroatischer antisemitischer Veröffentlichungen in der Zwischenkriegszeit untersucht. Die konkrete Umsetzung antisemitischer Politik im Unabhängigen Kroatischen Staat (NHD) wird weiters durch einen Vergleich der Verfolgung von Juden in Križevci, Osijek und Sarajevo analysiert.

György Majtényi ist Sozialhistoriker, lehrt an der Eszterházy Károly Universität in Eger. Bis 2011 war er Abteilungsleiter des Ungarischen Nationalarchivs. Seine Forschungsinteressen sind Sozialgeschichte der Roma, Mittelosteuropa im 20. Jahrhundert sowie die Geschichte der Geschichtsschreibung.

GYÖRGY MAJTÉNYI

RESEARCH FELLOW (10/2019 – 02/2020)

TRANSNATIONALE ERINNERUNG AN DEN PORAJMOS

Die Geschichte der Roma kann nationalstaatlich als auch als einheitliche Geschichte aller Roma, als transnationales Narrativ, dargestellt werden. Tatsächlich wurden in letzter Zeit mehrere Werke veröffentlicht, die die Geschichte der Roma so beschreiben und mit der nationalstaatlichen Betrachtungsweise brechen. Ebenso wichtig für die Herstellung einer gemeinsamen Geschichte, für die Stärkung der nationalen/ethnischen Identität, ist aber auch die Aufarbeitung kollektiver Traumata. Die Studie untersucht die Stadien und Akteure des Prozesses, durch den der Porajmos zu einem Lieu de Mémoire innerhalb der in verschiedenen Nationalstaaten lebenden Roma-Minderheiten wurde. In einem nächsten Schritt wird untersucht, wie diese Orte im weiteren bei der Entstehung einer gemeinsamen Erzählung der Roma-Geschichte und der nationalen Identitätsbildung eine Rolle spielten.

Paula Oppermann studierte Geschichte, Baltistik und Holocaust- und Genozidstudien in Greifswald und Uppsala. Seit 2017 ist sie Doktorandin an der University of Glasgow und untersucht die Geschichte der lettischen faschistischen Partei Pērkonkrusts.

PAULA OPPERMANN

JUNIOR FELLOW (11/2019 – 07/2020)

WECHSELNDE UMSTÄNDE, BESTÄNDIGE AGENDA. IDEOLOGIE UND HANDLUNGEN DER LETTISCHEN FASCHISTISCHEN PĒRKONKRUSTS-PARTEI

Paula Oppermann untersucht, wie die faschistische Pērkonkrusts-Partei (Donnerkreuz) in den 1930er-Jahren ihre ultranationalistische, antisemitische Ideologie entwickelte und wie diese ihre Mitglieder während des Zweiten Weltkriegs und darüber hinaus beeinflusste. Während der deutschen Besatzung Lettlands beteiligten sich Pērkonkrusts-Männer am deutschen Besatzungs- und Vernichtungsapparat. Nach dem Krieg etablierten Mitglieder, die nach Nordamerika und Westeuropa ausgewandert waren, das Bild der Partei als ein Hort des Widerstands. Das vorliegende Projekt hinterfragt ihre Erzählung und deckt Kontinuitäten der politischen Überzeugungen und Aktivitäten der Pērkonkrusts-Mitglieder von den 1930er-Jahren bis in die Nachkriegszeit auf.

KATARZYNA PERSON

RESEARCH FELLOW (03/2020 – 07/2020)

VERBRECHENSAHNDUNG ALS GEMEINSCHAFTSBILDENDER PROZESS BEI JUDEN UND POLEN NACH 1945. NATIONALE UND TRANSNATIONALE ASPEKTE

Im Vorhaben geht es um den grenzüberschreitenden Aspekt individueller Versuche, Verbrechen zu ahnden, die während des Zweiten Weltkriegs in Ostmitteleuropa begangen wurden. Im Fokus steht ganz besonders die Reaktion jüdischer Bürger Vorkriegspolens unmittelbar nach 1945 bezüglich normenverletzender Verhaltensweisen von Individuen während des Krieges. Das Projekt wird die Mobilität der Menschen vor dem Fall des Eisernen Vorhangs untersuchen, wie sie mit ihren Erinnerungen umgingen und wie sie in der Ferne begannen, neue Gemeinschaften aufzubauen. Die Handlungsmacht des Individuums bei der Suche nach Vergeltung steht dabei im Vordergrund, wobei Geschlecht, Alter, sozialer Status und geografische Lage als Schlüsselaspekte dienen.

Katarzyna Person ist Assistenzprofessorin am Jüdischen Historischen Institut in Warschau mit dem Schwerpunkt Osteuropäische Jüdische Geschichte. Sie hat über 20 von Experten begutachtete Artikel über den Holocaust und seine Folgen im besetzten Polen veröffentlicht.

LISA SILVERMAN

SENIOR FELLOW (10/2019 – 03/2020)

DER NACHKRIEGSANTISEMIT. KULTUR UND MITTÄTERSCHAFT IN ÖSTERREICH UND DEUTSCHLAND 1945–1965

Untersucht wird, wie die Figur des Antisemiten nach 1945 zu einem unverzichtbaren Element in Texten, Prozessen und visueller Kultur wurde, das es Österreichern und Deutschen ermöglicht, die Mitschuld am Holocaust zu leugnen und sich in einer radikal veränderten Nachkriegswelt zurechtzufinden. Repräsentationen des Antisemiten ersetzen somit häufig den figurativen Juden der mitteleuropäischen Vorkriegskultur und zeigen, wie sich die Erzählungen nach dem Holocaust weiterhin auf tief verwurzelte Tropen der ‚Jewish Difference' stützen, selbst wenn sie den Antisemitismus explizit ablehnen. Die schädlichen Auswirkungen des figurativen Antisemiten in der Kulturgeschichte sind weit über Europa hinaus bis heute zu spüren.

Lisa Silverman ist außerordentliche Professorin für Geschichte und Jüdische Studien an der University of Wisconsin-Milwaukee. Sie erforscht die jüdische Kulturgeschichte und den Antisemitismus im modernen Mitteleuropa.

ANDREW WISELY

RESEARCH FELLOW (02/2020 – 06/2020)

ZWISCHEN AUSCHWITZ UND FRANKFURT. SEIN UND SCHEIN DES SS-ARZTES FRANZ LUCAS (1911–1994)

Der SS-Arzt Franz Bernhard Lucas (1911–1994), der in den Lagern Auschwitz-Birkenau, Mauthausen, Stutthof, Ravensbrück und Sachsenhausen tätig war, gab im Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963–1965) erst unter Druck zu, bei Selektionen auf der Auschwitz-Rampe dabei gewesen zu sein. Seine vermeintliche Furcht und die komplexen Zeugenaussagen von Überlebenden aus Ravensbrück milderten das Strafmaß und sicherten seinen Freispruch im Jahr 1970. Ein umfassenderes Porträt von Lucas erfordert die Durchsicht von Universitätsunterlagen, Vernehmungen, Prozessprotokollen, Zeugnissen, Briefen, Offiziersakten und Lagerunterlagen. Sein Buch enthält Beispiele, die Franz Lucas' Handeln in dem Spannungsfeld aus vorsätzlicher Täuschung, Opportunismus und Ausnahmesituation verorten. Es beleuchtet den gesellschaftspolitischen Kontext, der es ihm ermöglichte, die Anerkennung seiner Handlungen und der von ihnen betroffenen Opfer zurückzuhalten.

Andrew Wisely ist außerordentlicher Professor für Deutsch an der Baylor University, Texas, wo er alle Deutschniveaus unterrichtet. Forschungsinteressen umfassen medizinische Literatur und Ethik, Zeugnis, Nachkriegsjustiz, Täterrhetorik und Trauma.

Blood Mountain Projects

Bundeskanzleramt

ARTIST IN RESIDENCE

Start eines künstlerischen Fellowprogramms

Mit diesem aus Drittmitteln geförderten Programm wird das VWI von Zeit zu Zeit mithilfe von Kulturschaffenden ein neues Feld in der Auseinandersetzung mit dem Holocaust erschließen. Seit den 1980er-Jahren ist die Gedächtnispolitik und die zentrale Stellung des Holocaust darin zu einer kultur- und kunstpolitischen Debatte geworden. Dahinter steht die Erkenntnis, dass wissenschaftliche Vorträge und Texte nur über eine limitierte Reichweite verfügen, nur ein begrenztes Publikum ansprechen. Artist-in-Residence ist der Versuch, auch eine breitere, nicht nur akademisch interessierte Öffentlichkeit für die grenzüberschreitende Beschäftigung mit Nationalismus, Antisemitismus, Rassismus und Holocaust, einschließlich dessen Vorgeschichte und Folgen, zu gewinnen, sie über künstlerische Mittel mit historischen und politischen Fragen zu konfrontieren. Diese Interventionen können hier auf Möglichkeiten zurückgreifen, die gleichzeitig verschiedene Wahrnehmungsmodi miteinander verknüpfen und in der Lage sind, audio-visuelle oder taktil-visuelle Sensorien zu aktivieren. Ein innovativer und experimenteller Umgang mit Fragen der Darstellung und Erinnerung an die Shoah in enger Anbindung an aktuelle Forschungsergebnisse kann nachhaltiger wirken als bloße Wissensvermittlung und zur selbstständigen Auseinandersetzung mit Problemen und Fragen motivieren.

Das Programm wird von Interventionen im öffentlichen Raum, Kolloquien und Erörterungen der Ergebnisse begleitet.

Erster Artist-in-Residence ist Dani Gal. Sein Konzept wurde gemeinsam mit Blood Mountains Projects erarbeitet: Die Organisation versteht sich als eine unabhängige, transdisziplinäre Forschungs- und Kuratierungsplattform, als ein kultureller Think-Tank. In Wien ansässig, begreift die Gruppe ihre Arbeit als Auftrag über Diskurs, Produktion und Kommunikation zeitgenössischer Kultur einen Beitrag zum Verständnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Mitteleuropas zu leisten.

http://bloodmountain.org/about/

Dani Gal, geboren in Jerusalem, lebt und arbeitet in Berlin. Er studierte an der Bezalel Academy of Arts and Design in Jerusalem, der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste – Städelschule in Frankfurt und der Cooper Union in New York. Seine Filme und künstlerischen Arbeiten wurden u.a. bei der Documenta 14 (2017), in der Kunsthalle Wien (2015), im Jewish Museum in New York (2014), bei der Biennale in Venedig (2011) und der Biennale in Istanbul (2011) präsentiert.

DANI GAL

ARTIST-IN-RESIDENCE (08/2019 – 09/2019)

DREI WERKE FÜR KLAVIER

Der Medienkünstler geht in seinen Projekten den Fragen nach, wie individuelle und kollektive Geschichten und Erinnerungen entstehen, welchen Auswahlprozessen diese unterworfen sind, und wie sie schließlich räumliche und zeitliche Distanzen überwinden. Mit diesen Fragestellungen setzt er sich in historischem Bild-, Text- und Audiomaterial auseinander und stellt dieses aktuellen politischen und kulturellen Ereignissen gegenüber, bindet dabei historische Tonaufnahmen in neue performative Settings ein, um so Entstehungskontext, Aufbewahrungsorte und Spuren historischer Quellen hervorzuheben und so neue Verbindungen zwischen Archivmaterial und gegenwärtigen kulturpolitischen Kontexten herzustellen. Während seines Aufenthalts in Wien hat Gal seine Arbeiten an den Komplexitäten transgenerationeller Traumata sowie deren Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen Tätern und Opfern nationalistischer Unterdrückung weiter entwickelt und Veranstaltungen dazu am VWI gestaltet. Das Programm wird vom Bundeskanzleramt der Republik Österreich gefördert.

https://dani-gal.com

Veranstaltungen des VWI 2019/2020

SIMON WIESENTHAL LECTURES DACHFOYER DES HAUS-, HOF- UND STAATSARCHIVS, 1010 WIEN, MINORITENPLATZ 1, 18.30 UHR	
7. Februar 2019	**Mona Körte** (Universität Bielefeld), *Der Zeuge als Wiedergänger. Frühe Prosa über den Holocaust*
7. März 2019	**Mirjam Zadoff** (NS-Dokumentationszentrum München), *Zwischen Black Box, White Cube und Ivory Tower. Über neue Wege des Erinnerns*
16. Mai 2019	**Martin Sabrow** (Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam), *Von der Aufklärung zur Affirmation? Zur Krise der Erinnerungskultur in der Gegenwart*
27. Juni 2019	**Christian Gerlach** (Universität Bern), *Tonspur der Verfolgung. Ergebnisse der Klanggeschichte*
21. November 2019	**Nanci Adler** (NIOD, Amsterdam), *The Future of the Stalinist Past*
12. Dezember 2019	**Enzo Traverso** (Cornell University, Ithaca), *Primo Levi and the Public Use of the Past*
16. Jänner 2020	**Paul A. Hanebrink** (Rutgers University, New Jersey), *A Specter Haunting Europe: The Myth of Judeo-Bolshevism*
5. März 2020	**Karl Schlögel,** *Antisemitismus in der Stalin-Zeit. Der Fall Polina Schemtschuschina-Molotowa*
23. April 2020	**Hana Kubátová** (Karls-Universität, Prag), *Being 'Local' in Eastern Slovakia. Biographies of Peripheries in the Holocaust*
4. Juni 2020	**Steven Seegel** (University of Northen Colorado), *Map Men. Geographers Making East Central Europe*
VWI GOES TO … / VWI INVITES … – DER KOLLOQUIENZYKLUS DER VWI-FELLOWS	
16. Jänner 2019	**VWI invites the Austrian Center for Intelligence, Propaganda and Security Studies, Graz:** *Benedetta Carnaghi, Spies in the Concentration Universe. How Nazi 'V-Männer' Contributed to Deportation in the Second World War. Commentary: Siegfried Beer*
22. Jänner 2019	**VWI goes to Institut für Theater-, Film und Medienwissenschaften:** *Beate Kutschke, Music and Heroisation in the Mauthausen Liberation Celebrations. Commentary: Brigitte Dallinger*
20. Februar 2019	**VWI invites VWI-Alumna Edith Raim:** *Jonathan Kaplan, Ambassadors of Memory. The Struggle of Guilt and Responsibility in the GDR. Commentary: Edith Raim*
13. März 2019	**VWI goes to Zentrum für jüdische Kulturgeschichte an der Universität Salzburg:** *Michal Frankl, What is in a No Man's Land? Refugees in East-Central Europe in 1938. Commentary: Albert Lichtblau*
28. März 2019	**VWI invites Institut für Zeitgeschichte der Universität Klagenfurt:** *Diana Dumitru, From the Holocaust to the Gulag. Jewish 'Collaborators' in Stalinist Courts After the Second World War. Commentary: Dieter Pohl*
4. April 2019	**VWI goes to Interaktionen am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien:** *Justyna Majewska, "I Don't Know When Exactly …", The Idea of Time: Understanding Present and Future in the Warsaw Ghetto*
24. April 2019	**VWI goes to Institut für Zeitgenössische Kunst der TU Graz:** *Kathryn Brackney, Beyond Bearing Witness: Art and Literature after the Holocaust 1945–1963. Commentary: Milica Tomić*
22. Mai 2019	**VWI goes to Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit:** *Ion Popa, Conversion and Identity. Experiences of Jews Who Converted to Christianity Before and During the Holocaust. Commentary: Eleonore Lappin-Eppel*
28. Mai 2019	**VWI goes to Slowakisches Institut:** *Michala Lônčíková, Antisemitic Propaganda during the Second World War. The Case of the Slovak State and the Independent State of Croatia. Commentary: Miloslav Szabó (Univerzita Komenského v Bratislave)*
27. Juni 2019	**VWI invites Institut für Zeitgeschichte der Universität Bern:** *Devrim Sezer, In the Shadow of Past Injustices. Guilt, Responsibility, and the Politics of Memory. Commentary: Christian Gerlach*
23. Oktober 2019	**VWI goes to Romani Centro:** *György Majtényi, Transnational Memory of the Roma Holocaust/ Porajmos. Commentary: Gerhard Baumgartner*

30. Oktober 2019	**VWI invites Universiteit van Amsterdam:** *Dagi Knellessen, Paradoxien der Zeugenschaft. Jüdische Überlebende in NS-Prozessen 1949–1989. Kommentar: Selma Leydesdorff*
12. November 2019	**VWI goes to Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der ÖAW:** *Paula Oppermann, Changing Contexts, One Agenda. Ideologies and Activities of Latvia's Fascist Pērkonkrusts Party. Commentary: Maximilian Becker*
27. November 2019	**VWI invites Institut für Zeitgeschichte:** *Nikolaus Hagen, Mixed Marriages. A Comparative Study on Gendered Experiences of Persecution. Commentary: Michaela Raggam-Blesch*
15. Jänner 2020	**VWI invites Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der ÖAW:** *Lovo Kralj, Paving the Road to Death. Antisemitism in the Ustasha Movement 1929–1945. Commentary: Ljiljana Radonić*
22. Jänner 2020	**VWI invites Universität Bern:** *Roland Clark, Schools of Hate: Antisemitic Student Organising in 1920s Austria. Commentary: Regina Fritz*
12. Februar 2020	**VWI invites Centrum für Jüdische Studien Graz:** *Lisa Silverman, The Postwar Antisemite: Culture and Complicity in Austria and Germany, 1945–1965. Commentary: Olaf Terpitz*
4. März 2020	**VWI invites N.N.** *Rasa Baločkaitė, Coping with Trauma among Descendants of Holocaust Perpetrators in Lithuania. Commentary: N.N.*
14. April 2020	**VWI invites Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin, Charité, Berlin:** *Andrew Wisely, Between Auschwitz and Frankfort. The Deception and Exception of SS-Doctor Franz Lucas (1911–1994). Commentary: Herwig Czech*
6. Mai 2020	**VWI invites Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien:** *Katarzyna Person, Transnational Aspects of Postwar Search for Justice. Commentary: Kerstin von Lingen*
20. Mai 2020	**VWI invites Österreichisches Institut für internationale Politik:** *Corinna Guttstadt, Islamisch motivierter Antisemitismus in und aus der Türkei. Themen, Argumentationsmuster und Verbreitung. Kommentar: Cengiz Günay*
10. Juni 2020	**VWI invites Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der ÖAW:** *Anna Corsten, From Margin to Mainstream? German-speaking Refugee Historians Coming to Terms with the Past. Commentary: Johannes Feichtinger*
RÆSON_ANZEN VWI-RESEARCH LOUNGE, 1010 WIEN, RABENSTEIG 3	
22. Februar 2019	**Paul Shapiro:** The Kishinev Ghetto, 1941–1942. A Massively Documented Chapter of the Holocaust in Romania
24. Mai 2019	**Rivka Brot:** Negotiation Justice. The 'Legal Lives' of the Jewish DPs in the US-American Zone of Germany 1945–1950. *In Zusammenarbeit mit dem Institut für Rechtsgeschichte*
6. Juni 2019	**Hannes Sulzenbacher:** Zur Verfolgung der Homosexuellen im ‚Dritten Reich'. *In Kooperation mit Europride 2019*
8. Oktober 2019	**Dani Gal:** Reading Circle. *Buchhandlung Singer, 1010 Wien, Rabensteig 3*
9. Oktober 2019	**Tiago Saraiva:** Fascist Pigs. Technoscientific Organisms and the History of Fascism *In Kooperation mit dem Institut für zeitgenössische Kunst der TU Graz*
15. Oktober 2019	**Michaela Raggam-Blesch:** Deportationen aus jüdischen Kinderheimen nach Malyj Trostenez
BUCH- UND PROJEKTPRÄSENTATIONEN	
22. Februar 2019	**Christian Heilbronn/Doron Rabinovici/Natan Sznaider (Hg.), Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte, Berlin 2019 & Raul Cârstocea/Éva Kovács (ed.), Modern Antisemitisms in the Peripheries. Europe and its Colonies 1880–1945, Vienna 2018**
20. Mai 2019	**Siegfried Mattl/Gottfried Pirhofer/Franz J. Gangelmayer: Wien in der nationalsozialistischen Ordnung des Raums. Lücken in der Wien-Erzählung, Wien 2018 (= VWI-Studienreihe Band 4).** *Begrüßung: Bürgermeister Michael Ludwig und Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou. In Zusammenarbeit mit der Wienbibliothek*
22. Oktober 2019	**Neueste Forschungsergebnisse zum Vernichtungsort Malyj Trostenez. Projektgespräch** *In Zusammenarbeit mit dem Haus der Geschichte Österreich und dem Jüdischen Museum Wien VWI-Research Lounge*

24. Oktober 2019	**Brigitte Bailer/Juliane Wetzel: Mass Murder of People with Disabilities and the Holocaust, IHRA 2019.** *In Zusammenarbeit mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes.*
3. Dezember 2019	**Vladimir Gubenko, Brest of My Memory, Brest 2019.** *Buchhandlung Singer, 1010 Wien, Rabensteig 3*
30. Jänner 2020	**Kateřina Čapková/Hillel J. Kieval (Hg.), Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern, Göttingen 2020. Moderation: Lisa Silverman.** *Buchhandlung Singer, 1010 Wien, Rabensteig 3*
INTERVENTIONEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM – AUSSTELLUNGEN	
13. Juni bis 27. Oktober 2019	**Vernichtungsort Malyj Trostenez. Geschichte und Erinnerung. Ausstellung** *In Kooperation mit dem Haus der Geschichte Österreich und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Haus der Geschichte Österreich,1010 Wien, Heldenplatz*
5. Oktober 2019	**ORF – Lange Nacht der Museen 2019.** *Intervention kuratiert von Felicitas Heimann-Jelinek*
VWI-VISUALS	
7. Mai 2019	**„Bílá nemoc/Die weiße Krankheit"** (Hugo Haas, ČSR 1937, 102'). *Kommentiert von Michal Frankl, Jana Starek und Mojmír Jeřábek. In Zusammenarbeit mit dem Tschechischen Zentrum Wien*
8. Mai 2019	**„Lang ist der Weg"** (Herbert B. Fredersdorf/Marek Goldstein, D 1947, 78'). *Kommentiert von Juliane Wetzel und Imme Klages. In Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Filmfestival*
9. Mai 2019	**„Who Will Write Our History?"** (Roberta Grossmann, USA 2018, 95'). *Commented by Pawel Śpiewak and Małgorzata Wosińska (Jewish Historical Institute Warsaw). In Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Filmfestival*
9. Jänner bis 10. Februar 2020	**„Du bist einer der 500 …" – Lebensinterview mit Simon Wiesenthal** *Sechs Montagabende jeweils im Österreichischen Filmmuseum, 1010 Wien, Augustinerstraße 1*
KONFERENZEN, TAGUNGEN UND WORKSHOPS	
13. Februar 2019	**Multilayered Narrations. Claiming Historical Sites through Stories. Workshop mit Sylvia Necker** (University of Nottingham)
1./2. April 2019	**"It Happened Here!". Digital and Shared: Holocaust History in Public Space.** *Workshop gemeinsam mit European Holocaust Research Infrastructure (EHRI)*
11. bis 13. Juni 2019	**Deportiert. Vergleichende Perspektiven auf die Organisation des Weges in die Vernichtung.** *Simon Wiesenthal Workshop. Gemeinsam mit dem Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der ÖAW*
16./17. Oktober 2019	**Accessing Campscapes. Inclusive Strategies for Using European Conflicted Heritage Sites.** *Workshop des HERA-Projekts IC-Access*
25. Oktober 2019	**Globalised Remembrance? Conflicting Memories in the Era of Claims for Moral Universals.** *Podiumdiskussion. In Zusammenarbeit mit dem ERC-Projekt 'Globalised Memorial Museums'*
30. Oktober 2019	**Obstacles in the Case of Interviews with Traumatised People.** *Workshop mit Selma Leydesdorff* (Universiteit Amsterdam)
6. bis 8. November 2019	**Researching Nazi Persecution, Forced Labour and Displaced Persons.** In Kooperation mit Arolsen Archives, VWI-Research Lounge
März 2020 (in Vorbereitung)	**Victory without Peace. Peace without Victory: Ethnicising Europe after 1918/1919.** *Simon Wiesenthal Conference 2020*
25./26. Juni 2020	**The Fantastic Afterlives of the Holocaust.** *Simon Wiesenthal Workshop Bruno-Kreisky-Forum, 1010 Wien, Armbrustergasse 15*

Zu den Veranstaltungen wird gesondert eingeladen. Aktuelles Programm auf

www.vwi.ac.at

www.facebook.com/wiesenthal.institut.vwi

Vitrine Simon Wiesenthal.

Fotos: eSeL.at – Lorenz Seidler

Ausstellung im HdGÖ/Alma-Rosé-Plateau.

EINE AUSSTELLUNG IM HAUS DER GESCHICHTE ÖSTERREICH

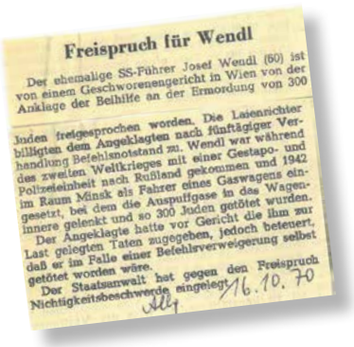
Endlich gebührend erinnert

In Malyj Trostenez bei Minsk befand sich die größte Vernichtungsstätte in der von der Wehrmacht besetzten Sowjetunion. Neben belarussischen, deutschen und tschechischen Juden, Zivilisten, Partisanen, Widerstandskämpfern sowie Gefangenen der Roten Armee wurden insgesamt geschätzte 206.500 Personen ermordet, darunter 9.735 österreichische Juden. Nur 22 der in zehn Transporten aus Wien Deportierten überlebten. Jahrzehntelang fand Malyj Trostenez im Westen kaum Beachtung, schon gar nicht in Österreich – auch wenn hier, neben Auschwitz-Birkenau, die meisten österreichischen NS-Opfer zu beklagen waren. Erst durch die Initiative des Vereins IM-MER um Waltraud Barton rückte der Ort ins öffentliche Bewusstsein: Gedenkreisen folgten Veranstaltungen und die Forderung nach einem Denkmal. Am 28. März 2019 enthüllte schließlich nach vielen Anläufen Bundeskanzler Sebastian Kurz gemeinsam mit dem belarussischen Präsidenten Alexander Lukaschenko das *Massiv der Namen* von Daniel Sanwald.

Ein Pilotprojekt hatte schon zuvor versucht, mittels einer Ausstellung Malyj Trostenez als europäischen Erinnerungsort in der öffentlichen Wahrnehmung zu verankern. Diese Wanderausstellung – gestaltet vom Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk Minsk sowie der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas – ist nun im Haus der Geschichte Österreich (HdGÖ) zu sehen. Auf 16 Modulen stellt sie die Entstehung der Vernichtungsstätte anhand ausgewählter Biografien der einzelnen Opfergruppen vor. Um dem jeweiligen Präsentationsort die Möglichkeit zu bieten, den lokalen Kontext einzubringen, waren zwei frei gestaltbare Stelen vorgesehen, die den Umständen der Deportation und den Opfern vor Ort gewidmet sind.

Gestaltung der Vitrine Simon Wiesenthal.

Gemeinsam mit WissenschaftlerInnen der Akademie der Wissenschaften bzw. des HdGÖ übernahmen für die Wiener Präsentation René Bienert, Sandro Fasching und Marianne Windsperger vom VWI die Konzeption dieses Teils. Neben der Gestaltung der beiden mit Lebensläufen von Opfern bespielten Stelen, gab es noch eine zusätzliche Erweiterung: Vier Vitrinen mit bislang unbekannten Dokumenten vertieften österreichbezogene Aspekte der Deportation, Ermordung sowie Nachgeschichte von Malyj Trostenez. In einer rekonstruierte das VWI-Team den Kampf Simon Wiesenthals um die strafrechtliche Verfolgung der Täter. Auf Anfrage der Zentralstelle in Ludwigsburg befragte er in Wien lebende Zeugen der Verbrechen und leitete die entsprechenden Informationen auch an österreichische Ermittlungsbehörden weiter, die aber kein Interesse zeigten. Vor diesem Hintergrund forderte er im Oktober 1966 in einem Memorandum die Bundesregierung zum Handeln auf. Das einzige in Österreich zu Malyj Trostenez eingeleitete Verfahren endete mit einem Freispruch: Die Geschworenen billigten dem SS-Angehörigen Josef Wendl, der den Gaswagen bedient hatte und 1970 wegen Beihilfe zum Mord an 300 Menschen angeklagt war, Befehlsnotstand zu.



Freispruch für Wendl

Der ehemalige SS-Führer Josef Wendl (60) ist von einem Geschworenengericht in Wien von der Anklage der Beihilfe an der Ermordung von 300 Juden freigesprochen worden. Die Laienrichter billigten dem Angeklagten nach fünftägiger Verhandlung Befehlsnotstand zu. Wendl war während des zweiten Weltkrieges mit einer Gestapo- und Polizeieinheit nach Rußland gekommen und 1942 im Raum Minsk als Fahrer eines Gaswagens eingesetzt, bei dem die Auspuffgase in das Wageninnere gelenkt und so 300 Juden getötet wurden.

Der Angeklagte hatte vor Gericht die ihm zur Last gelegten Taten zugegeben, jedoch beteuert, daß er im Falle einer Befehlsverweigerung selbst getötet worden wäre.

Der Staatsanwalt hat gegen den Freispruch Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. 16.10.70

Die Ausstellung ist noch bis 27. Oktober 2019 zu besichtigen.

https://www.hdgoe.at/malyj-trostenez

NEUE PUBLIKATIONEN IN DEN EDITIONSREIHEN DES VWI

Akademisches, Televisionäres, Literarisches

Die VWI-Editionen wurden auch 2019 um weitere Publikationen reicher: Für die *Beiträge des VWI zur Holocaustforschung* konnte mit der Veröffentlichung der aktualisierten Vorträge zu den Konferenzen 2013 und 2014 eine lange Bringschuld abgearbeitet werden, während für die *VWI-Studienreihe* ein Reprint eines Frühwerkes der Holocaustdarstellung vorbereitet wird.

Mittäterschaft in Osteuropa im Zweiten Weltkrieg und im Holocaust in Osteuropa beleuchtet – als Gegenpol zu den Nachkriegserzählungen über den Widerstand gegen die NS-Okkupation – die NS-Komplizenschaft. 14 Beiträge gehen unterschiedlichen Aspekten der Mittäterschaft auf die Spur. Der Band wurde von Zukunfts- und Nationalfonds sowie von der Fondation pour la Mémoire de la Shoah gefördert.

Band 8 der Beiträge, *Massenmord zur Prime-Time,* widmet sich dem Holocaust im Fernsehen. Die Trivialisierung des Schicksals einer deutsch-jüdischen Familie 1933–1945 in einer TV-Miniserie stellte einen Epochenbruch in der medialen Repräsentation der Ermordung des europäischen Judentums dar. *Holocaust* markierte den Beginn einer globalen Erinnerungskultur, eröffnete das Potenzial für transnationale, universale Bezugsrahmen. Das VWI hatte den 35. Jahrestag der Ausstrahlung der Serie im österreichischen Fernsehen 2014 zum Anlass genommen, anlässlich einer *Simon Wiesenthal Conference* die Aufarbeitung des Holocaust in den nationalen Fernsehkulturen in Augenschein zu nehmen. Die Beiträge können nun hier nachgelesen werden.

Wassili Grossmann, Verfasser des epochalen Werkes *Leben und Schicksal,* das erst 1988 in der UdSSR erscheinen durfte, konnte als einer der Ersten das befreite Lager Treblinka betreten. Zuvor hatte er als Berichterstatter den Krieg an vorderster Front mitgemacht. Sein *Ukraine ohne Juden* konnte nur mehr auf Jiddisch erscheinen, sein mit Ilja Ehrenburg verfasstes Schwarzbuch über die Verbrechen an den sowjetischen Juden fiel überhaupt der Zensur zum Opfer: Nur unmittelbar nach 1945 konnte der jüdischen Opfer der deutschen Okkupation explizit gedacht werden. Grossmanns *Die Hölle von Treblinka* bleibt so eines der bemerkenswertesten literarischen Zeugnisse über den NS-Mordwahn und erscheint – mit einer Einleitung von Dieter Pohl und einem Nachwort von Irina Scherbakowa – als Reprint in der *VWI-Studienreihe*.

Die elektronische Zeitschrift des VWI *S:I.M.O.N. – Shoah: Intervention. Methods. Documentation.* – auf Open Journals Systems (OJS) fest etabliert – ging 2019 in ihr sechstes Erscheinungsjahr. Neben den regulären Ausgaben erscheinen demnächst auch zwei Sondernummern: Die erste, herausgegeben von Philipp Rohrbach und Florian Schwanninger, fasst die Beiträge einer kleinen Tagung im Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim zur *‚Aktion Reinhard‘ und ‚T4‘* zusammen und erscheint zuerst im Innsbrucker StudienVerlag, danach auch in S:I.M.O.N. *National, transnational, digital? Bohemian Lands in Current Holocaust Studies* – herausgegeben von Michal Frankl und Kateřina Čapková – erscheint als gemeinsame Sondernummer von *S:I.M.O.N.* und den *Terezín Studies and Documents*.

https://www.vwi.ac.at/index.php/en/

Dieter Pohl bei der Keynote der EHRI-Konferenz Holocaust Studies and its Social Settings, Amsterdam 3. Juli 2019.

EHRI-2 ABGESCHLOSSEN, WARTEN AUF EHRI-3

VWI vernetzt

EHRI-2, das EU-Infrastrukturprojekt zur Holocaustforschung, an dem auch das VWI beteiligt ist, fand mit zwei Kongressen und einem General Partner Meeting vom 2. bis 4. Juli 2019 in Amsterdam seinen Ausklang. *Holocaust Studies in the Digital Age* widmete sich im Stedelijk Museum gleich am Anfang neuen digitalen Trends. Im Anschluss an die Keynote von Tim Cole, Universität Bristol, *Digital Representations as Research Tools: The Experience of Geographies of the Holocaust* wurde der Frage nachgegangen wie digitale Technologien die Holocaustforschung im weitesten Sinn beeinflussen, und ob das Forschungsfeld vor einer ‚digitalen Wende' stehe. *Holocaust Studies and its Social Setting. Challenges and Trends* wiederum versuchte mit einem inspirierenden Festvortrag des ehemaligen VWI-Beiratsvorsitzenden Dieter Pohl Fragen einer gesellschaftlichen Resonanz und des Stellenwertes der Holocaustforschung zu ergründen. An den einzelnen Panels war das VWI mit VWI-Alumna Diana Dumitru und VWI-Alumnus Florian Zabransky sowie den Beiräten Susanne Heim und Jolanta Ambrosewicz-Jacobs prominent vertreten. Éva Kovács, Béla Rásky und Marianne Windsperger vertraten das VWI, beteiligten sich an den Diskussionen sowohl während der Konferenzen als auch in den Pausen, nutzten aber vor allem die Anwesenheit von KollegInnen zum Ausbau der bestehenden bzw. zur Anknüpfung neuer Kontakte, zur Erkundung neuer Projektmöglichkeiten.

Über den Antrag und die Aufnahme des Konsortiums in das ESFRI-Programm der EU 2019–2021 wurde Ende August 2019 positiv entschieden.

https://www.ehri-project.eu/ehri-conferences

Michala Lônčíková, Dissertantin an der Comenius Universität in Bratislava, war Mitarbeiterin des von der Gerda Henkel Stiftung geförderten Projekts *Post-WWII Antisemitic Pogroms in East and East Central Europe.* Zurzeit ist sie am Dokumentačné Stredisko Holokaustu, dem Holocaust Dokumentationszentrum in Bratislava und für das EU-Projekt European Holocaust Research Infrastructure (EHRI) tätig.

MICHALA LÔNČÍKOVÁ

ERNST-MACH-STIPENDIATIN (02/2019 – 07/2019)

ANTISEMITISCHE PROPAGANDA IM ZWEITEN WELTKRIEG.
DER SLOWAKISCHE STAAT UND DER UNABHÄNGIGE STAAT KROATIEN (NDH)

Sowohl Kroaten als auch Slowaken kämpften in der Zwischenkriegszeit für Autonomie innerhalb eines multinationalen Staates, und beide errichteten schließlich unter der Schirmherrschaft NS-Deutschlands ihre Nationalstaaten. Beide beseitigten ihre potenzielle politische Opposition, kontrollierten die Massenmedien und richteten ein totalitäres System ein. Das Projekt kontextualisiert das Verhältnis von Antisemitismus und politischer Macht sowohl im slowakischen als auch im kroatischen NS-Satellitenstaat mittels einer Analyse textlicher und visueller Medienkampagnen, wobei das Bild der jüdischen Gemeinden in den Mehrheitsgesellschaften besonders in Betracht gezogen wird. Lônčiková forschte als Ernst-Mach-Stipendiatin der Aktion Österreich-Slowakei am VWI.

SIMON WIESENTHAL CONFERENCE 2020

Kein Sieg für den Frieden

Im März 2020 wird das VWI nach langjähriger Pause wieder eine dreitägige Simon Wiesenthal Conference organisieren. Diesmal wird sie sich der Frage der Ethnisierung Europas, dem – so die Idee der Tagung – im Gefolge der Pariser Vorortverträge sich verfestigenden Ethnonationalismus widmen. Der Krieg, der alle Kriege beenden sollte, endete mit dem Zerfall der großen multinationalen und -ethnischen Reiche im Osten und Südosten Europas und schuf neue Machtkonstellationen, stellte Fragen von Territorialität und Nationalität in den Mittelpunkt. Einerlei, ob die Konzepte der Siegermächte Wege der Versöhnung eröffneten oder verbauten, das neue ethnische Prinzip ging Hand in Hand mit der Schaffung von Mehr- und Minderheiten, Nationen und Nationalitäten sowie Inklusion und Exklusion. Der Zwang, sich zum einen oder zum anderen zu bekennen, ließ keine Grautöne zu: Diffuse Identitäten, Gefühlslagen und Loyalitäten mussten nun eindeutig definiert werden, sowohl staatlicherseits als auch individuell. Die Idee ethnisch oder national homogener Staaten wurde für viele Minderheiten, religiöse, nationale oder ethnische Gruppen so oft zu einem Albtraum.

Ziel der Konferenz wird sein, diese Prozesse nachzuverfolgen, aber auch damals bereits formulierte oder angedachte Alternativen aufzuspüren. Der Call for Papers ist auf der Homepage des Instituts zu finden.

Unterlagen zur Simon Wiesenthal Conference 2016.

FRANZ LEICHTER ÜBERNIMMT DAS BUCH SEINES VATERS

… ein Meisterwerk kommt nach New York

1939 veröffentlichte der Wiener Sozialist, Journalist und Theoretiker Otto Leichter unter dem Pseudonym Georg Wieser im Pariser Exil *Ein Staat stirbt. Österreich 1934–38*. In dem 29 kurze Kapitel umfassenden Werk setzt sich der Autor mit der Geschichte der austrofaschistischen Diktatur auseinander. Er beschreibt die Unfähigkeit und ideologische Verblendung der Führungsschicht des Ständestaates und beschäftigt sich mit dem Versagen der westlichen Demokratien angesichts des aufkommenden Nationalsozialismus. Dies tut der Autor auf eine Art und Weise, die nicht nur einen exzellenten Berichterstatter und Analytiker, sondern auch einen engagierten Zeitzeugen erkennen lässt.

Ein Staat stirbt war aus politischen Gründen zum Zeitpunkt seines Erscheinens nicht auf dem Gebiet des heutigen Österreichs erhältlich. Auch nach 1945 interessierte sich so gut wie niemand für das Werk, ging es den Sozialdemokraten und Konservativen nach den Erfahrungen der NS-Gewaltherrschaft doch darum, die ideologischen und politischen Gräben, die sie trennten, zuzuschütten. Für eine kontroversielle Darstellung der vier Jahre vor dem Nationalsozialismus gab es in diesem Zusammenhang keinen Platz.

Dieses Jahr wurde das Meisterwerk mit Zustimmung der in New York lebenden Verwandten des Autors von VWI-Geschäftsführer Béla Rásky mit einem Vorwort versehen und als Reprint in der Studienreihe des VWI herausgegeben. Im April 2019 befand sich Rásky in den USA, wo er mit Otto Leichters Sohn Franz Leichter zusammentraf, um ihm die Neuauflage von *Ein Staat stirbt* zu überreichen.

Béla Rásky übergibt den Reprint an Franz Leichter.

VWI-Fortunoff Fellow Ion Popa bei seinem Vortrag, 5. März 2019. VWI-Forschungsleiterin Éva Kovács im Publikum (unten).

Fotos: Mara Lavitt

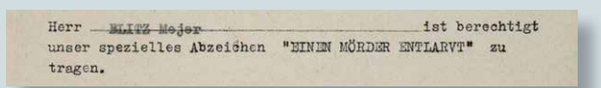
SYMPOSION IN YALE

Start des gemeinsamen Fellowships von Fortunoff-Archiv und VWI

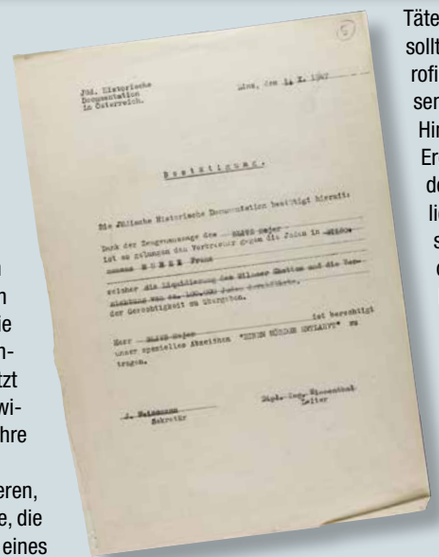
Das Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies an der Yale University lud am 3. Mai 2019 zum Second Annual Geoffrey H. Hartman Fellowship Symposium. Das VWI – als Mitträger dieses Fellowships – war bei dem in New Haven, Connecticut stattfindenden Ereignis mehrfach vertreten: durch Forschungsleiterin Éva Kovács, VWI-Alumna Sari Siegel und Fortunoff-VWI-Stipendiat 2018/2019 Ion Popa, der am VWI zu *Konversion und Identität. Erfahrungen von zum Christentum konvertierten Juden vor und während des Holocausts* forschte. Sowohl Siegel als auch Popa bereiteten im Rahmen ihrer Forschungen und ihres weitergreifenden Projekts mehrere Interviews der Sammlung für künftige Forschungen auf, fügten Annotationen, ausführliche Kommentare und einen kritischen Apparat zu. Der Beitrag von VWI-Fortunoff-Fellow Ion Popa zu seinem Interview wird sowohl in der *Critical Editions Series* in New Haven als auch in *S:I.M.O.N.* veröffentlicht.

Noch am Vortag des Symposiums wurden die ersten vier historischen Videointerviews mit Holocaustüberlebenden in der Bibliothek der Yale University bei einer Festveranstaltung präsentiert. Aus diesen im Mai 1979 geführten Gesprächen von Dori Laub und Laurel Vlock sollte im Späteren das Holocaust Survivors Film Project entstehen – der Vorläufer des heutigen Fortunoff-Archivs.

FUNDSTÜCKE AUS DEM ARCHIV



Herr ~~BLITZ Majer~~ ist berechtigt unser spezielles Abzeichen "EINEN MÖRDER ENTLARVT" zu tragen.



■ Als Simon Wiesenthal 1945 begann, NS-Verbrecher aufzuspüren, befragte er Überlebende systematisch als Zeugen und vermittelte sie an US-amerikanische und später auch österreichische Gerichte. Das Interesse an Strafverfolgung sollte aber schnell nachlassen: Manche Verhaftete waren schon bald wieder auf freiem Fuß, Zeugenaufrufe in den Lagern wurden überklebt, auch stießen die Berichte der Überlebenden zunehmend auf Ablehnung, nicht zuletzt wollten viele von ihnen selbst inzwischen nach vorne schauen, die Jahre der Verfolgung vergessen.
Um sie dennoch weiterhin zu motivieren, entwickelte Wiesenthal eine Urkunde, die für Hinweise, welche zur Ergreifung eines Täters führten, verliehen werden sollte. Im Archiv des VWI ist auf Mikrofilm so die Urkunde eines gewissen Majer Blitz zu finden, dessen Hinweis im Spätsommer 1947 zur Ergreifung von Franz Murer führte, der im Ghetto Vilnius verantwortlich für den Tod tausender Menschen gewesen war. Murer wurde in der Sowjetunion verurteilt, kam aber schon Mitte der 1950er-Jahre als ‚Spätheimkehrer' zurück. Wiesenthal unternahm daraufhin einen erneuten Anlauf, ihn in Österreich vor Gericht zu bringen. Der Prozess in Graz endete 1963 allerdings unter skandalösen Umständen mit einem Freispruch.

Quelle des Originals: Yad Vashem Archiv, M.9, Jewish Historical Documentation Center Linz, File 46

EIN ELFSTÜNDIGES INTERVIEW MIT SIMON WIESENTHAL

„Du bist einer der 500 von 150.000 …"

Jüdisches Museum Wien

film museum

Als ein Begleitprogramm zur Ausstellung *Café As* im Jüdischen Museum in Wien (JMW) wird das VWI in Kooperation mit dem JMW und dem Österreichischen Filmmuseum ab Jänner 2020 das 1996 von Albert Lichtblau für die USC-Shoah-Foundation geführte elfstündige Interview mit Simon Wiesenthal präsentieren.

Die Vorführungen sind eine Reverenz an eine große Persönlichkeit, der Österreich viel zu schulden hat, hat sie doch maßgeblich dazu beigetragen, dass das Land sich nach jahrzehntelangem Beschweigen seiner Vergangenheit der Mitschuld vieler seiner Bürger an den Verbrechen des Nationalsozialismus gestellt hat oder sich zumindest mit diesen auseinandersetzen musste. Lange Zeit mehr als angefeindet, mehr noch: zutiefst verhasst und oftmals angeschwärzt; mehr noch: denunziert, blieb er standhaft seiner Idee verbunden, nicht Rache an den Tätern zu üben, sondern Gerechtigkeit für deren Opfer einzufordern – mit allen einem Rechtsstaat zur Verfügung stehenden Mitteln.

Simon Wiesenthal im Interview für die USC-Shoah Foundation, November 1997.

Inmitten einer neuen Gedenkkultur wird aber mehr und mehr seine Rolle, aber vor allem seine Leistung für das österreichische, europäische und globale Gedenken, aber auch er selbst und seine Bedeutung vergessen. Die Interviewabende sollen nun Wiesenthals Rolle bei und für die NS-Vergangenheitsbewältigung und sein Vermächtnis wieder in das rechte Licht rücken.

Aber es wird nicht nur um Politik, um den Kampf Wiesenthals für Gerechtigkeit gehen, vielmehr wird versucht, auch ein privates, sehr persönliches Bild eines aus Galizien stammenden, alt-österreichischen Juden mit allen seinen menschlichen Facetten zu zeichnen. Als Bürger der dumpfen Zweiten Republik der 1950er- und 1960er-Jahre hielt er Österreich einen Spiegel vor. Er mahnte nicht nur ständig, sondern setzte auch Taten, die diese Republik – personell und milieumäßig noch immer mit der NS-Vergangenheit vieler ihrer Bürger verstrickt – nur widerwillig zu setzen bereit war, aber sie letztlich gerade wegen der Hartnäckigkeit Wiesenthals setzen musste.

Beabsichtigt ist, das Interview über sechs Abende verteilt in voller Länge zu zeigen, mit allen seinen Pausen, Wiederholungen, Längen und kleinen Kalamitäten: Schon allein das Zuschauen soll eine Herausforderung, eine Aufgabe – eben Arbeit – sein. Die einzelnen Vorführungen stehen dabei immer unter einem Originalzitat aus dem Interview, verweisen auf den thematischen Schwerpunkt des jeweiligen Abends. Nach der Präsentation wird ein weiterführendes, von VWI-Mitarbeitern geführtes Gespräch dieses Generalthema ausleuchten und vertiefen – nicht immer nur mithilfe von Experten oder Wissenschaftlern, sondern auch Wegbegleitern oder Zeitgenossen.

Das ausführliche Programm ist in Arbeit, der Termin der ersten Präsentation ist der 9. Jänner 2020 – kurz nach Simon Wiesenthals 111. Geburtstag in der Silvesternacht 1908.

http://www.jmw.at/de/exhibitions/cafe-das-ueberleben-des-simon-wiesenthal

Das Fortunoff Video Archive ging aus der 1979 gegründeten Initiative Holocaust Survivors Film Project hervor, eines der ersten Vorhaben zur Dokumentation und Befragung von Holocaust-Überlebenden.

CFP: VWI-FORTUNOFF FELLOWSHIPS 2020/2021 …

… für Arbeiten mit den Beständen des Fortunoff-Archivs

VWI und Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies an der Yale University geben die Ausschreibung ihres gemeinsamen Fellowships für das akademische Jahr 2020/2021 bekannt. In Frage kommen Forschungsprojekte mit einem Schwerpunkt auf Oral History und Holocaust sowie einem besonderen Fokus auf die Sammlung des Fortunoff-Archivs. Bewerber können ihr Thema frei wählen, sollten aber in ihrer Bewerbung bereits die Bestände des Archivs berücksichtigen, für ihre Arbeit relevante Interviews in ihrer Bewerbung bereits konkret anführen. Während des Aufenthaltes wird der/die Fellow an den Veranstaltungen der anderen VWI-Fellows teilnehmen bzw. selbst ein Kolloquium und ein Seminar gestalten. Am Ende des Aufenthaltes ist ein Beitrag für *S:I.M.O.N.* zu verfassen, weiters ein Interview der Fortunoff-Sammlung nach freier Wahl zu transkribieren, annotieren und für ein breiteres – auch nichtakademisches – Publikum zu kontextualisieren. Dieser Beitrag wird auch auf der Website der Fortunoff-Sammlung veröffentlicht.

Die Fellowship wird für acht Monate, Beginn 1. Oktober 2020 ausgeschrieben. Bewerbungsfrist ist der 12. Jänner 2020. Weitere Informationen auf der Homepage des VWI bzw. des Fortunoff-Archivs.

https://fortunoff.library.yale.edu/

Kleinode der VWI-Bibliothek

■ Drei empfehlenswerte Neuerscheinungen sind in der VWI-Bibliothek zu finden. Radu Ioanid setzt sich in *Das Iaşi-Pogrom, Juni–Juli 1941. Eine Fotodokumentation aus dem Holocaust in Rumänien* (2019) mit der in erster Linie von rumänischen Polizisten, Soldaten und Zivilisten verübten ‚ethnischen Säuberung' auseinander, bei der innert neun Tagen auf Befehl von Diktator Antonescu mehr als 13.000 Juden ermordet wurden – und die durch deutsche Truppen und dem rumänischen Geheimdienst außergewöhnlich gut dokumentiert wurde. 127 Fotografien sowie die Zeugenaussagen verschwanden nach dem Krieg für Jahrzehnte im Archiv der rumänischen Behörden unter Ceauşescu: eine einzigartige Quelle, die die entfesselte Gewalt penibel dokumentiert. In seinem neuen Buch *Holocaust Studies. Critical Reflections* (2019) setzt sich Steven T. Katz mit seinen sowohl publizierten, aber um heutige Perspektiven und Fragestellungen ergänzten als auch nicht erschienenen Essays der letzten drei Jahrzehnte auseinander. Die Verfolgung und Ermordung der jüdischen Frauen und Kinder, die Andersbehandlung von jüdischen Zwangsarbeitern stehen dabei im Fokus. Mary Fulbrook versucht in ihrem *Reckonings. Legacies of Nazi Persecution and the Quest for Justice* (2018) das Spektrum (un)menschlichen Leidens und die Frage von Schuld zu erörtern und verweist dabei auf das Ungleichgewicht zwischen dem Mythos der Vergangenheitsbewältigung einerseits und dem strafrechtlichen Entkommen der meisten Täter andererseits. Das Buch wurde 2019 mit dem Wolfson-Preis für Geschichte ausgezeichnet.

DAS ARCHIV DES VWI

Mehr als eine Dokumentensammlung

Rechercheseminar für Studierende der Zeitgeschichte in der VWI-Research Lounge, 13. Mai 2019.

Neben dem Simon Wiesenthal Archiv sind seit Februar 2018 auch die holocaustbezogenen Teile des Archivs der Israelitischen Kultusgemeinde über das VWI bzw. die gemeinsam genutzte Datenbank zugänglich. Die entsprechenden Besucher- und Nutzerzahlen sind dementsprechend auch gestiegen. Zudem erhielten in drei Seminaren rund 80 Studierende des Instituts für Zeitgeschichte an der Universität Wien von Kerstin von Lingen und Michaela Raggam-Blesch sowie VWI-Archivar René Bienert Anleitungen zur Recherche im VWI-Archiv zu Themen der Zwangsmigration oder sogenannter Mischehen. Die dafür notwendige Zugänglichmachung dieser Bestände schreitet weiter voran: So wird nicht nur die im Rahmen eines Drittmittelprojekts 2017 begonnene Erschließung der sogenannten ‚U-Post', 195 Ordner mit Briefen an Wiesenthal, die unbeantwortet – deshalb ‚U' – blieben, im Herbst 2019 von Kinga Frojimovics abgeschlossen. Analog dazu wird auch mit der weiteren, tiefergehenden Erschließung der allgemeinen Korrespondenz (rund 250 Ordner) begonnen. Weiters wird im Sommer 2019 ein Teilbestand – drei Schachteln Briefe an Wiesenthal, die er unter ‚Meschuggene' abgelegt hatte – von der Praktikantin Pia Metschitzer geordnet und für Forschungsfragen zugänglich gemacht. Dabei handelt es sich in erster Linie um Briefe, deren Absender Wiesenthal für Verrückte, unter Verfolgungswahn leidende oder schlichtweg für Scharlatane hielt.

Mit Blick auf die im Archiv verwahrten Objekte wird ein weiterer Teilbestand, der 2017 aus dem Simon Wiesenthal Center in Los Angeles rücküberführt wurde, ebenfalls zugänglich gemacht: Dabei handelt es sich vorwiegend um mehr als 350 Auszeichnungen, Medaillen und Urkunden, die Wiesenthal im Laufe seines Lebens erhalten hatte. Diese werden nun fotografiert, erschlossen und ebenfalls in die Datenbank aufgenommen. Die Ergebnisse dieser Erschließungsprojekte werden sukzessive auch auf der Webseite des VWI als Gesamtinventar zugänglich gemacht.

Für die Bestandserhaltung und bessere Nutzbarkeit werden einzelne Teilbestände digitalisiert: Dies betrifft aktuell wegen des Papierzustands sowie verblassender Schrift die frühe Korrespondenz aus den 1940er- und 1950er-Jahren sowie rund 40 Ordner Faxe. Die anlassbezogene Digitalisierung soll auch künftig fortgeführt werden, etwa mit Blick auf häufig nachgefragte Teilbestände.

Die im VWI-Archiv zugänglichen Sammlungen des *Fortunoff Video Archive* und der *Refugee Voices* werden um eine weitere ergänzt: So sollen die Interviews der *Austrian Heritage Collection Israel* vor ihrer Onlinestellung zunächst zur Nutzung im Lesesaal aufbereitet werden.

Zur weiteren Vernetzung des Archivs wird im November 2019 ein Rechercheseminar mit den *Arolsen Archives* stattfinden, in dem ForscherInnen aus Österreich und angrenzenden Ländern in der Datenbank des vormaligen International Tracing Service (ITS) recherchieren können. Der Call for Papers ist auf der VWI-Homepage zu finden. Weiters wird ein Seminar der Akademie der bildenden Künste für Museums- und Kuratierungsstudien im Wintersemester 2019/2020 von Elke Krasny mit Felicitas Heiman-Jelinek Ideen zur musealen Verwendung der im VWI-Archiv aufbewahrten Objekte – Geschenke, Urkunden, Preise an Simon Wiesenthal – entwickelt.

http://austrianheritagearchive.at/de
https://arolsen-archives.org/

VWI-VORSTAND

Vorsitzende: Terezija Stoisits

Stv. Vorsitzender:
Gerhard Baumgartner, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

Stv. Vorsitzende und Schriftführerin:
Claudia Prutscher, Israelitische Kultusgemeinde Wien

Stv. Schriftführerin:
Silvia Sandorffy, Bund Jüdischer Verfolgter des Naziregimes

Kassier:
Bertrand Perz, Universität Wien

Weitere Vorstandsmitglieder:
Albert Lichtblau (Universität Salzburg)

Martina Maschke,Verein _erinnern.at_

Danielle Spera, Jüdisches Museum Wien

Juliane Wetzel, International Holocaust Remembrance Alliance

VWI-TEAM

Geschäftsführung: Béla Rásky

Akademische Programmleitung:
Éva Judit Kovács

Wissenschaftliche Assistenz:
Marianne Windsperger

Wissenschaftlicher Mitarbeiter:
Philipp Rohrbach

Büroleitung: Greta Anderl

Bibliothek: Barbara Grzelak

Archiv: René Bienert

Öffentlichkeitsarbeit/ Wissenschaftliche Publikationen:
Jana Starek

Museum und technische Assistenz:
Sandro Fasching

Projektmitarbeiterin:
Kinga Frojimovics

E-Mail:
Vorname.Nachname@vwi.ac.at
office@vwi.ac.at

VWI-FELLOWS 2019/2020

Senior Fellows: Corinna Guttstadt, Lisa Silverman

Research Fellows: Rasa Baločkaitė, Roland Clark, György Majtényi, Katarzyna Person, Andrew Wisely

Junior Fellows: Anna Corsten, Dagi Knellessen, Lovo Kralj, Paula Oppermann

Fortunoff-Fellow: Nikolaus Hagen

Artist-in-Residence: Dani Gal

Trägerorganisation des VWI

Trägerorganisation des VWI ist ein Verein, zu dem sich die Israelitische Kultusgemeinde Wien (IKG Wien), das Dokumentationszentrum des Bundes Jüdischer Verfolgter des Naziregimes (BJVN), das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), das Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, das Jüdische Museum Wien (JMW), die International Holocaust Rememberence Allicance (IHRA), das Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte der Universität Salzburg und der Verein _erinnern.at_ zusammengeschlossen haben. Die einzelnen Organisationen beschicken die VWI-Generalversammlung, die das Leitungsgremium des VWI, den Vorstand, wählt.

Internationaler Wissenschaftlicher Beirat des VWI

In allen wissenschaftlichen Fragen des VWI kommt dem Internationalen Wissenschaftlichen Beirat eine Schlüsselrolle zu. Dieser umfasst zurzeit elf international anerkannte Expertinnen und Experten im Bereich der Holocaustforschung und der Nationalism and Genocide Studies. Aktuell gehören diesem Beirat folgende Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge) an:

- **Nanci Adler** (Instituut voor Oorlogs-, Holocaust- en Genocidestudies, Amsterdam)
- **Jolanta Ambrosewicz-Jacobs** (Uniwersytet Jagielloński, Kraków)
- **Peter Black** (United States Holocaust Memorial Museum, Washington DC)
- **Susanne Heim** (Institut für Zeitgeschichte, Berlin-München)
- **Robert Graham Knight** (Loughborough University, Leicestershire)
- **Dan Michman** (Yad Vashem, Jerusalem – Bar-Ilan University, Ramat Gan)
- **A. Dirk Moses** (University of Sydney)
- **Dirk Rupnow** (Universität Innsbruck)
- **Irina Scherbakowa** (Memorial, Moskau)
- **Sybille Steinbacher** (Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main)
- **Dominique Trimbur** (Fondation pour la Mémoire de la Shoah, Paris)
- **Yfaat Weiss** (Leibniz Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig)

Das VWI wird gefördert von:

Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung

Bundeskanzleramt

Stadt Wien Kultur

IMPRESSUM
„VWI im Fokus". **Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI), A-1010 Wien, Rabensteig 3. **Telefon:** +43 (01) 890 15 14. **E-Mail:** office@vwi.ac.at. **Internet:** www.vwi.ac.at. **Redaktion:** VWI-Team. **Fotos:** Sandro Fasching (VWI), wenn nicht anders angegeben; Foto Simon Wiesenthal: Luigi Caputo. **Layout:** Hans Ljung. **Druckerei:** Thomas Resch KG, A-1150 Wien, Rosinagasse 19. **Lektorat:** Dr. Jana Starek, Dr. Béla Rásky. **DVR-Nr.:** 4002512.
OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ
Medieninhaber: Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) Forschung – Dokumentation – Vermittlung. **Vereinszweck:** Forschung, Dokumentation und Vermittlung zu allen Fragen, die Antisemitismus, Rassismus und den Holocaust einschließlich Vorgeschichte und Folgen betreffen. **Vorstand:** Terezija Stoisits. **Geschäftsführung:** Dr. Béla Rásky. **Blattlinie:** *VWI im Fokus* informiert über Aktivitäten des Instituts im Bereich Holocaust-Forschung, Vermittlung und Dokumentation und erscheint jährlich.